

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mh., monatlich 50 Pf., einchl. Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Juni 1921

Anzeigenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Lohndruckanzeigen 50 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mh. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 66

### Aus unserm Organisationsleben

Bei den künftigen Wahlen der hastenden und vielfachen Tagesereignisse kann es nicht sein, Bewenden haben mit dem Aufzeichnen des einzelnen Geschehens in Berichtform oder mit Artikeln über besondere Vorgänge. So raulch noch zu viel porbel an den vom Ifer aus Ependen, was von untrer Gemeinamkeitsarbeit festzuhalten oder in ihrer Auswirkung mit besserer Sand angefaßt werden müßte. Deshalb muß dann und wann einmal von uns hineingegriffen werden ins volle Menschenleben und mit der Vorführung von mannigfachen Einzelbildern unser Organisationsleben eine Veranschaulichung finden, die jedem einprägen sollte, daß auch seine aktive Mitwirkung — im Gegenfatz zur passiven, mit Zahlen und Emplanzen sich erschöpfenden Mitgliedschaft — notwendig ist, um den Gesamtorganismus in fruchbringender Lebendigkeit zu erhalten. Freilich müssen wir dabei, um die Dinge in größerem Zusammenhang zu sehen, auch geben uns (andere Arbeiterkategorien im graphischen Gewerbe) und hinüber bilden (Unternehmerchaft des graphischen Gewerbes mit der dazu gehörigen Zwischenfchichtung). Das wird in zwei weiteren Artikeln geschehen.

Bei uns Buchdruckern gelangt jezt der Jahresbericht des Verbandsvorstandes für 1920 zur Veröffentlichung. Der in dem Bericht über den Gesamtzustand, die dem Kiekmasser des Tageskurles ausweichend, beachtlich ihre ledere Straße führt, richtig einbringen will, der von Seite 1 in diese 88 Seiten. Der nicht unbedeutend größere Umfang läßt ohne weiteres ein Anwachsen der Aufgaben und Schwierigkeiten für die Organisation und ihre Rettung erkennen. Wenn die 73002 Mitglieder (am Jahresfchlusse 1920) und die 21617521,38 Mh. Gesamtvermögen (d. h. einchl. 5095493,98 Mh. Vermögen in den Gau-, Bezirks-, Orts- und Zentralkommissionen) in richtigen gewerkschaftlichen Verhältnissen zueinander stehen, dann mag es gut sein, sonst ist auch mit dieser Zahlenmacht nichts getan. Die innerliche Erstarkung kann gar nicht weit genug getrieben werden. Die Worte aus dem Vorstandsbericht: „Mehr denn je ist diese Mitarbeit aller notwendig, mehr denn je ist Einigkeit und, nicht zu vergessen, gewerkschaftliche Disziplin notwendig. Während einerseits ein gewaltiges Erstarken des Unternehmertums zu verzeichnen ist, machen sich andererseits innerhalb der Arbeiterchaft selbst da und dort Tendenzen und Bestrebungen bemerkbar, die schließlich gewollt oder ungewollt zu nichts anderem führen werden als zu einer Zerstückelung der Gewerkschaftsbewegung und damit gegenüber dem erstarkenden Unternehmertum zu einer Schwächung und eventuellen Lahmlegung der ganzen wirtschaftlichen Arbeiterbewegung. Was darf und soll nicht sein! Wenig der Wunden hat die politische Zerstückelung der Arbeiterchaft schon geschlagen!“ hat in den letzten Wochen, auch bei Aufzählung von Schuttdämmen gegen die Artikelüberfutung (Nr. 59), der „Korr.“ fast genau so schon vorweggesprochen. Die Mitarbeit aller Mitglieder, Einigkeit und gewerkschaftliche Disziplin in verstärkter Maße — damit kann allen äußeren und inneren Gefahren begegnet werden. So muß also im weiteren Verlaufe von 1921 eher noch mehr Zutrakt zur Entfaltung kommen. Von einer Besprechung des Jahresberichtes sehen wir einfließen noch ab; wir wollen sie mit dem Eintreffen des Berichtes bei den Mitgliedschaften in nähere Verbindung bringen.

Das Vorgehen in Berlin, um einen Ausgleich für die ausgefallene Lokalaufschlagserhöhung zu erlangen — diese selbst wäre der einfachere Weg gewesen —, hat erst seine Kompfizierung erfahren durch das Weiterstreben der Sache über das Abkommen Seemann-Maffini hinaus. So viel wir wissen, ist das auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Wenn man aber in der „Freiheit“ den Aufruf des Aktionsausschusses der Opposition und in der „Roten Fahne“ einen Artikel der sogenannten kommunistischen Fraktion der Berliner Buchdrucker über diese

Bewegung gelesen hat, dann weiß man auch, wodurch es nicht zulezt zu dieser Kompfizierung gekommen ist. Die Urabstimmung in den Berliner Druckerleien hat, wie vorausgesehen gewesen, entgegen dem Beschlusse der Vertrauensmännerverammlung dennoch das Abkommen Seemann-Maffini akzeptieren lassen. Die Prinzipalfakt war bei Ablehnung deselben auch durch die Gesamttheit der Berliner Kollegen und Hilfsarbeiter zur Kraftprobe bereit. Darüber hat sie gar keinen Zweifel belassen. Was dann gekommen wäre, hätte gewerkschaftlichen Sinn nur für die Allgemeinheit der Buchdrucker gehabt, nicht für einen einzelnen Ort, sei es auch Berlin. Vom allgemeinen Standpunkt aus aber hätte sehr geprüft werden müssen, ob im Augenblick der Durchführung der Lokalaufschlagserhöhung draußen im Reich sowie einige Wochen vor neuen zentralen Verhandlungen alles auf des Messers Schneide gestellt werden sollte. So sehr den Kollegen Berlins eine größere Aufbesserung zu wünschen war, in Leipzig, wo die Lokalaufschlagserhöhung von 20 auf 25 Proz. nur 2,40 Mh. wöchentlich ausmacht (auch in den andern, ebenso erhöhten Großstädten), wo aber nachweislich die Arbeiterwohnungen in den letzten Monaten teurer als in irgendeiner andern Stadt geworden sind, ist doch wie anderswo die gleiche Notwendigkeit gegeben. Wenn nun in Berlin von der Durchfetzung der erst im zweiten Stadium auf 35 Mh. erhöhten Forderung Abstand genommen wird und wieder auf zentrale Verhandlungen zurückgekehrt werden soll (siehe unter „Hilfsarbeiter“ Näheres), so hat damit die Verleumdung der Vertrauenspersonen selber Organisationsden richtigen Weg gefunden. Das Ergebnis der Urabstimmung selbst muß auch dann, wenn die Aktivität der Arbeitergemeinschaft der Oppositionen daran gebührend in Anrechnung gebracht ist, den Prinzipalen klar machen, daß die Lohnverhältnisse der Gehilfen und der Hilfsarbeiter immer noch unbefriedigend sind, und daß sie nach allen Anzeichen bald weiter ungünstig werden. Daraus ergibt sich für unsere Unternehmerschaft allgemein der notwendige Schlus. Möge sie in der können am ehesten zugänglichen großen Presse dafür sorgen, daß das Spielen mit den Weltmarktpreisen nicht wieder zu der gefährlichen Teuerungserhöhung wie 1920 führt. Die Lösung der hohen Spannung in Berlin über eine größere Anzahl Druckfirmen außerhalb in schwere Betrübnis verleben. Es gibt Prinzipale, die den Berliner Lohn so hoch, wie nur die Gehilfen ihn haben wollen, leben möchten, um so mehr könnten sie dann die Abwanderung der Druckaufträge von Berlin betreiben. Dafür kommt bereits eine ganze Gruppe von Orten in Betracht; Leipzig in erster Linie, wo Firmen sich auf Berliner Arbeit verlegen, mit denen Berlin einfach nicht mit kann. Auch von dieser Seite ist der Ausgang in Berlin gerade von unsern dortigen Kollegen zu betrachten, dann werden sie ihn vom gewerkschaftlichen Standpunkt und von ihren eigenen Interessen aus noch mehr für richtig halten.

Es sind von untrer Kollegenschaft jezt verschiedene Teile hart betroffen. Was sich in Oberfchlesien nun schon im zweiten Monate abspielt, darunter haben unsere dortigen Kollegen schwer zu leiden. Die polnischen Injuranten verfolgen die deutsche Presse in jeder Weise. Können diese Blätter nicht erscheinen, ist Arbeitslosigkeit die unausbleibliche Folge. Was die Korkantischen Trupps im allgemeinen anrichten, bedeutet Leid und Not für die deutsche Bevölkerung und damit auch für unsere Kollegen dort. Die von den verstärkten Engländern und Italienern beabsichtigte Säuberungsaktion wird hoffentlich bald Erfüllung bringen und Polen sowie Franzosen zur Respektierung des Ergebnisses der Volksabstimmung zwingen. Die Verdrängung der deutschen Kollegen aus der ehemaligen Provinz Polen ist eine Folge der Polonisierung dieses Gebietes, der die dort erscheinenden deutschen Zeitungen am ehesten zum Opfer gefallen sind. Die nicht polnisch sprechenden Kollegen haben bereits in der Zahl von etwa Hundert ihre Heimat verlassen müssen. Ihre Familien haben teils bei Verwandten Aufnahme gefunden, teils befinden sie sich in Flüchtlingslagern. Die verdrängten Kollegen selbst haben irgendwo Kondition

gefunden oder warten noch auf Arbeitsgelegenheit. Die Kosten des Umzuges sind enorm, wegen Transportmangel muß auch manches von den Möbeln verkleudert werden. Die Kollegen aus Polen sind also in eine recht ungünstige Lage verlegt. Der Verbandsvorstand hat schon häufig nach Möglichkeit helfend eingegriffen. Er hat nun dafür geforgt, daß die Gauvorstände sowie die Bezirksvorsteher in den an Polen angrenzenden Gebieten den verdrängten Kollegen Auskunft erteilen können in den sie betreffenden Angelegenheiten. Man wolle Rücksicht darauf verwenden. Die „Sanktionen“ haben im Westen bekanntlich zur Belegung weiterer Städte geführt. Das Gewerkschaftsleben ist dadurch beengt worden, auch manches Unangenehme noch eingetreten. Es wäre zu wünschen, daß durch die Politik der Offenheit der neuen Reichsregierung bald die Belegung aufgehoben und die Belegungstruppen verringert werden.

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe weist für April die Ziffer von 2,1 Proz., März 2,2, Februar 2,2, Januar 1,9, Dezember 3,2, November 6,5 und für Oktober 5,4 Proz. auf. Während die allgemeine Arbeitslosigkeit in weiterem Steigen begriffen ist, sind wir zu einem befriedigenden Stande gekommen, der erheblich unter dem Reichsmittel (im April 3,9 Proz.) bleibt. Die Beschäftigung hat sich im Buchdruckgewerbe also gebessert, aber auch die vom Tarifausfchuss im November eingeleitete Aktion zur Unterbringung von Arbeitslosen ist nicht ohne Erfolg geblieben; die Prinzipalfakt hat es nicht bei bloßen Versprechungen belassen. Allerdings ist sie in manchen Orten auch bis auf die Hälfte geblieben. Unser Artikel in Nr. 3 d. J. über die örtliche Ausbreitung der Arbeitslosigkeit hatte recht trübte Bilder entrollt. Sie zurarbeit und der Abgang vom Beruf ins freie Arbeitsmangel erleiden dabei von größerer Bedeutung, als man bis dahin angenommen hatte. In diesen Beziehungen wie mit der Arbeitslosigkeit der Drucker muß noch mehr Abhilfe eintreten. Jedoch ist auch hier die Besserung unverkennbar; Leipzig hatte z. B. vom 28. November bis 4. Dezember 582 Verkürzungsarbeiten, vom 29. Mai bis 4. Juni d. J. waren es noch 249. Drucker waren in Leipzig vollarbeitlos vom 11. bis 16. Oktober 231, in der vergangenen Woche 81. Vollarbeitslose im ganzen zählte Leipzig vom 11. bis 16. Oktober 480, in der vergangenen Woche 89. In Berlin ist die Entwicklung ähnlich befriedigend gegangen, bis auf die Drucker. Für diese Kollegenkategorie, die unter der Rückwirkung der Papierüberpreise leidet, muß alles getan werden; die Überstundenbefreiung ist besonders zu beachten. Wenn auch erfreuliche Besserung in den Druckzentren und Großdruckstädten zu konstatieren ist, so haben wir wie früher auch jezt mit ungleicher Ausbreitung der Arbeitslosigkeit zu rechnen; in den mittleren und in kleineren Druckorten sind Konditionslose manchmal verhältnismäßig viel vorhanden und nicht selten sind sie auch schon lange ohne Beschäftigung. Die Wohnungsnot ist hier ein großes Hemmnis, weil sie das Angeben verhindert. In den kleinen Universitätsstädten und Werkdruckerorten kann hoffentlich die produktive Erwerbslosenfürsorge nutzbar gemacht werden für unsere Arbeitslosen. Die Arbeitslosigkeit im allgemeinen hat sich bei uns von 6,7 Proz. im Jahre 1919 auf 4,8 Proz. in 1920 verringert.

Der Gutenbergbund betreibt keine Aktionen in lezter Zeit wieder sehr fröhlich; das kann er aber nur, indem er mit den früher hinsichtlich bekannten Methoden gegen den Verband arbeitet. Es ist uns eine Anzahl von Flugfchriften darüber zugegangen, und zwar aus verschiedenen Teilen des Reiches, sogar aus Sachsen, wo es doch eigentlich gar nichts für den Bund zu holen gibt. Was da alles an Reden, Handlungen sowie Artikeln im „Korr.“ ausgeplündert worden ist, und wie sich der Gutenbergbund herausstreicht mit seinem Einflusse bei den Tarifverhandlungen, mit seinen Unterfütungsstätten usw., macht den Eindruck, als ob die Macher die Buchdrucker für Wödlinge halten. Wenn sie lesen könnten, wie die Randbemerkungen an uns zu dem Aktionsmaterial unter der Aufschrift „An die Herren Gehilfen der Buchdrucker

rei . . . . . laufen, dann würden die Agitationsstellen das Porto gewiß sparen. Der Brief eines Faktors in einer rheinisch-westfälischen „Hochburg“ und dessen Urteil über Verband und Gutenbergsbund, das niederstimmernd für letzteren ist, unserer Organisation aber das Zeugnis größter Toleranz und gewerkschaftlicher Erfolgshaftigkeit ausstellt, wäre für diese kleinen Herrschaften eine wahre Götterdämmerung. Warum der Bund im April d. J. nur erst 2923 Mitglieder hatte trotz 27-jährigen Bestehens, während der Verband 74 000 zählt, das wird in allen Flugchriften beharrlich verschwiegen, weil mit dieser Feststellung ja die ganze Agitation hinfällig werden würde. Es wird nach allen Zuschriften aber auch so der Fall sein. Deshalb haben wir in einer Broschüre (Nr. 64) die Übersetzung von Material gegen den Gutenbergsbund abgelehnt. Der „Korr.“ ist die einzige Quelle; Broschüren hat der Verband nicht gegen den Gutenbergsbund herausgegeben. Des Kollegen Verbäuer große Artikelserie über die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergsbundes ist Ende 1907 allerdings in Sonderdruck erschienen, aber vergriffen. Artur Gsch hat im Jahre 1894 in einer Artikelserie den Bund bei seinem Entstehen naturgemäß geschildert. 1910 ist in den Artikelserien „Nachlese“ und „Streiflichter“ manches über ihn zu finden. Im Jahrgang 1912 befindet sich eine spezielle Artikelserie über den Gutenbergsbund und aus dem von 1913 kann genügend geschöpft werden. Wir wollen damit weiteren Anfragen begnügen. Eins sei noch betont: Der Bund findet nur dann seine Anstregungen zur Spargung von Mitgliedern ein wenig belohnt, wenn auf unserer Seite Dummheiten gemacht werden! Sonst eröffnen sich ihm keine Agitationsquellen.

Die innere Agitation in unserer Organisation hat auf der letzten Gewerkschaftskonferenz (März) zu einer Aussprache geführt. Es sind nun in ihrem Verlaufe von den Zentralstellen aus verschiedene Agitationstouren unternommen: Kollege Gsch sprach in Kassel, Zwickau, Plauen, Straßburg, Hannover; Kollege Kraus in Joffen und Potsdam; Kollege Gille in Stargard, Leipzig, Gostlar, Erfurt, Oera, Götting; Kollege Schwelmb in Osnabrück; Kollege Dreher von Leipzig aus in Hamburg, Eutin, Kiel, Lübeck, Schwerin, Rostock; Kollege Helmholz wird in diesen Tagen in einer Anzahl von Versammlungen referieren. Es kamen und kommen mehrfach auch Bezirksversammlungen hierfür in Betracht. Zum kleineren Teil entsprach der Besuch nicht den Erwartungen; meistens blieben dann gerade diejenigen fort, die sonst am meisten auszuholen haben an der Verbandsarbeit. Im allgemeinen aber nahmen diese Verhältnisse „bei“ „Wetter“ und „mit“ gutem Besuch ausgezeichneten Verlauf und förderten ungemein die Aufklärung der Kollegen über das, was unter dem Gesamtbegriffe Gewerkschaftspolitik verstanden werden muß. Zur gewerkschaftlichen Ausstellung haben diese Agitationstouren jedenfalls viel beigetragen. Dadurch wird die Festigung der Mitglieder in allen Zeiten und Streitfragen nur gewinnen. In heutiger Zeit, wo an Querfronten leider kein Mangel besteht, ist das eine organisatorische Notwendigkeit.

Tagungen und kollegiale Veranlassungen sind trotz der hohen Eisenbahnfahrpreise wieder mehr in Aufnahme gekommen. Das ist zu begrüßen. Für die Bezirksversammlungen, die für viele Kollegen in den kleineren Orten eine gewerkschaftliche Erlebung darstellen, konnte man des Kostenpunktes wegen Beschränkungen haben, aber es geht nun wieder, wenn auch von einzelnen zu bringenden Opfer größere sind. Sparten tagungen sind vom Frühjahr an in zunehmendem Maße zu veranstalten; es gilt für sie das gleiche wie von den Bezirksversammlungen. Aber die Zügel des Normenauschlusses werden wir nun unterrichtet. Von einer Berufsgegenständlichkeit steht der Bericht noch aus. Auch kollegiale Veranlassungen, die eine größere Mitgliederzahl aus verschiedenen Druckarten vereinigen, machen sich wieder bemerkbar. Der Buchdrucker tag in dem kleinen ostpreussischen Braunsberg, der zugleich ein Buchdruckerjüngertag war, bereitete wahre Freude, weil die auseinandergerissenen Westpreussischen Kollegen so ihren Anschluss an den Gau Ostpreußen praktisch erleben konnten. Die Jubiläumstour in Regensburg ist unter den heutigen Zeitverhältnissen ganz anders zu werten als solche Feste in besserer Zeit. Auch von den Sängersfahrten der Münchner nach Wiesbaden und der Leipziger nach Weimar ist das zu sagen. Immer war es ein Erlebnis nach langer, trostloser Zeit und in noch früher Gegenwart. Der Verband ist in jedem Fall die ausschwingende Kraft, die auch in solchen Gelegenheiten Stärkung findet.

Das geistige Leben der Organisation zeigt sich im „Korr.“ von einer solchen Intensität, daß wir in Nr. 59 einmal wieder auseinanderleben mußten, wie der starke Strom des Meinungsaustausches und der Debatten noch im Fußfaß gehalten werden kann.

Der Gesamtblick über das Organisationsleben ist trotz widriger Zeitercheinungen untrübt befriedigend zu nennen. Wer ein anderes Urteil über unsere Verband hat, der möchte ihn dahin gebracht sehen, wozu er unbedingt bewahrt werden muß. Die Geschlossenheit örtlich sowie zentral und nicht die Zerfahrenheit in einander aus ungewerkschaftlichen Gründen sich bekämpfende Gruppen — das ist und bleibt die Pflicht der Stunde.

## Die Maske herunter!

Die Geschichte der Berliner öffentlichen Bewegung in den ersten Junitagen dieses Jahres ist in ihrer Gesamtheit sowohl wie in ihren Einzelheiten ein herrliches literarisches Kapitel für jeden Gewerkschaftler, das es angebracht ist, sie an Hand der Ereignisse darzustellen. Im Verlaufe dieser Darstellung wird mit einer gewissen Organisation innerhalb der Gewerkschaften abgerechnet werden. Diese Abrechnung ist in Berlin in den entscheidenden Versammlungen schon erfolgt, hier mögen die in Betracht kommenden der gesamten deutschen Kollegenschaft vorgeführt werden als die, welche sie in Wirklichkeit sind: als die bewußten Zerstörer der Berliner Buchdruckerorganisation in der Maske der Älter und Förderer materieller Erfolge für die Kollegenschaft.

Das Unheil, das diese „Kollegen“ innerhalb des Berliner Gewerkschafts mit ihrer eigenwilligen Streitfähigkeit angerichtet haben, der Schaden, moralischer wie materieller Natur, für die Berliner Kollegen ist derartig groß, daß es ihnen gegenüber nicht anders heißen kann als: „Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam!“

Doch nun die Beweise! Schon zu wiederholten Malen hatten die „Stoßtruppen“ der Moskauer Zelle innerhalb des Berliner Gewerkschafts das Vorwort bei Lohnabgabenablässen unternommen, das jeweilig gefällige Abkommen verwerfen zu lassen, einen wilden Streik in Berlin anzuführen und dadurch erst einmal der Parteilichkeit einen tödlichen Stoß zu versetzen, dann aber im Verlaufe des Kampfes diesen derart zu labilieren, daß er verloren gehen müßte, um die Berliner Organisation durch- und auseinanderzubringen, die bisherigen Führer zu verjagen und darauf aus der großen Berliner Gewerkschaft ein Zweiggebilde Maskaus zu machen. War erst einmal das große Berlin erfüllt, dann hoffte man schon leichter auch die Gesamtorganisation in die Fingern zu bekommen. Immer wieder half die Berliner Kollegenschaft dieses Beginnen vorzueilen. Die Junibewegung sollte nun endlich den „Jellenbrüdern“ den Erfolg ihrer jahrelangen Maulwurfsarbeit bringen.

In der ersten Veranlassung der Veranlassung am Donnerstag, dem 2. Juni, im „Deutschen Hof“ waren nur die Kollegen- und Hilfsarbeitervertrauensmänner der Berliner Druckereien mit den Druckereihelferern angewandt. Zufälligerweise hatten die „Wittens“ aus der D.A.P.D.-Fraktionen im graphischen Gewerbe, das sind die Moskauer Zellen, in der „Koten Fabrik“ einige Tage vorher zu einer Versammlung im selben Saal auch für den 2. Juni eingeladen. Das war ein — Druckfehler in der „R. F.“ (es sollte heißen 2. Juni), der den „Jellen“ nunmehr prächtig zu Hilfe kam. Eine große Anzahl von „Jellenbrüdern“ kam zur Vertrauensmännerversammlung, die weder Vertrauensmänner noch Druckereihelfer waren. Bei den Buchdruckern war das nicht möglich, aber bei den Hilfsarbeitern, die auf der andern Seite des Einganges „kontrollierten“, war das, wie der Schreiber dieses mit eigenen Augen in vielen Fällen beobachtet, der Fall. Mit dem bekannten Trick, sich durch irgendwelchen im Saale, natürlich immer in der Nähe des Einganges sich aufhaltenden „Beherrschten“ als „Vertrauensmann“ oder „Kassierer“ legitimieren zu lassen, weil man keine Karte „verloren“ hatte, gelang das sehr leicht. So entstand eine kommunikativer Hilfsarbeitermehrheit in dieser Funktionärerversammlung, die denn auch bald in Aktion trat.

Kollege Maschin hatte das Ergebnis der Verhandlungen mit der Prinzipalität mitgeteilt, doch vom Hilfsarbeiterverbande für diese das Abkommen erwidert, als als erster Redner der kommunistische Kollege Preißler auftrat und nach einer Brandrede folgende Resolution vorlegte: (Der Wortlaut ist durchwegs „wie“ verbleibt „früher“ (Schluß):

Die Versammelten lehnen die gestroffenen Verhandlungen ab. Diese mangelhaften Lösungen bedeuten eine glatte Verhöhnung der elenden Lebensbedingungen der Berliner Buchdrucker und Hilfsarbeiter. Sie fordern von der Berliner Prinzipalität bei 48stündiger Festschließung eine sofortige allgemeine Zulage von wöchentlich 35 Mk. Bei Ablehnung ist in den Streik einzutreten.

Es sprachen weiterhin noch andre oppositionelle Redner, bis der Unterzeichnete nach Worten kam. Auch ich konnte

## Buchdruckerjüngersfahrten

Einem alten Herkommen verhalf der Buchdrucker-Gesangverein München mit den heutigen Pfingsttagen wieder zu Recht und Würden. Bald sieben Jahre waren die Sängerkollegen ob der Arroganz, ob der arbeitslosen Verkehre- und Lebensmittelpreise in Schach und Mann gehalten, eingekapselt. Von früheren alljährlichen Sängersfahrten, die selbst bis Wien sich erstreckten und allda Harmonie, Frohsinn und Humor sich laut offenbarten, hatte man liebe Erinnerungen. Für dieses Jahr war denn wieder eine Pfingstjüngersfahrt ins Werk gesetzt. Die Großen hierfür waren im Jahr über redlich vom Munde abgezwaht. Herz und Gemüt sollten eine Aufstärkung erfahren, das Leben ein Zerküßnis des Nachgrobels über lustige Stunden für Zeit hinaus erhalten. Diesen „Pfingstjüngersfahrten“, bei Weitemerster Petrus für diesmal gut angeordnet (vielleicht hat ihm Döblin einen Rippensstoß versetzt), war aber auch wirklich ein seltener blauer Himmel beschieden. Und wie sollte da nicht jeder Kollege mit „Friedensware von froher Stimmung“ hinauswollen in den heiligen Kahn der Natur, in das Vorland der Berge, dem Wellenspiele dieses Kollegen vom alten Holze mit Sehnlust an den Leib rücken? Die Bahn führte ein Wäldchen von „3 Schöckl Reuln“ von München gen Oberwarangan. Hier setzte eine anerkennenswerte „Tippel“ auf den Laubenberg ein; nach kurzem Blick ins Flachland und Bergwelt und Erquickung des Magens ging's fort per pedes apostolorum zum Ziele des ersten Tages: Mesbach. Fast alle Männer des Kollegendügens von dem kleinsten Druckerorte gingen den Münchner Gästen entgegen und geleiteten diese nach kurzem gewechselten Grüßen in die verchiedenen Gasthäuser zur Mittagsunterhaltung des Magens. Bei der nachmittägigen Gerichte am neuen Stadtbrunnen war die Bewohererschaft zahlreich zuagen. Ein Absteher auf den höchsten Aussichtspunkt Stadelberg war löblich. Sumpfbäume und Markschattliche buldigen indessen weidmütlich dem Schlafopfer. Ein erquickter Vortragsabend im Wäldchen, bei dem Sänger, Solisten, Humoristen und Humoristinnen ihr Bestes gaben, daran aber auch für die Wirklichen und hierzulande raren Ge-

nüsse dankbare Laucher fanden, war der Clou des Tages. Der Chormesser wurde für die vorzüglichsten Leistungen seiner „Megebelohnten“ mit einem leichten Kranz beehrt. Ein Morbaltler lehte es ab, als ein junges Kollegenhepaar sich halbbarterweise im Saale öffentlich coram publico „vom Storch überbracht“ wurde. Die Sänger boten reich entschlossenen Vortragsall an.

Pfingstmontag, azurblauer Himmel, Feterstagsstimmung bei allem! Trotz vorausgegangenem verwöhrteten Weißwässerchen (von besonders der Altoalter der Sängersfamilie bis zum Sabendchler ergeben war) war das Gros früh Punkt 7 Uhr am Stadtplat, um nach dem wehewollen Mele, „Das ist der Tag des Herrn“ hinauwollen aus des Berglandes Jauber. Fünf Stunden Weg führten, überreich an Naturschönheiten, über Sausham (dem oberbayerischen schwarzen Diamantenteich), Schillersee, Glasbülle (hier kurze Rast) hinauf zur Baumgartensteine, hinab zum Riebertstein nach Tegernsee. Herrliche Wanderung! Stillsitzen anzusehen, weil selbst ältere Kollegen, unser ihnen unser Gauvater, alle Energie aufboten, trotz Sonnenhitze die Bergesszine zu „erklimmen“, um mit Zeugen der Naturwunder zu sein. Noch ehe der „Korr.“ ob des länger als gewollt gewordenen Berichtes zu spektakel anbehi, mußten noch das eine dankbar registrieren: Wir Provinzler gewannen die Abergewinn, der weiblich ausposaunte Separatismus des Großstadts von Provinzkollegen, er klimmt nicht. Kollegialität war Parole bis zum Abschiede. Petrus stimmte die Wellen dazu an. Ehe das Scheiden vom höchsten Tegernsee und den lieben Bergen kam, zog am See schweres Gewitter auf. Fröhlich und neubelebte ging's beim. Ein frohes Pfingstfest war's! Ka.

Nach langer Zeit unternahm der Leipziger „Gutenbergs“ wieder eine wohlgeleitene Sängersfahrt, zu der seit Jahr und Tag gepart worden war. Am Sonnabend, 28. Mai, entließ man mit dem Mittagszug auf kurze Zeit dem aufstrebenden Tosen der Großstadt. In Stärke von über 300 Personen, Männlein und Weiblein, ging es dem „arinen Kerzen Deutschlands“, dem liebsten Thüringer, zu. Das eigentliche Ziel bildete die Musenstadt Weimar,

deren Kollegenschaft schon einmal — vor genau 25 Jahren — unsern Leipziger Kollegengangsverlei aufs geliebteste bewillkommen hatte. Wie damals, so bildete auch diesmal wieder ein größeres Gelangskonzert am Sonnabendabend den Höhepunkt der Sängersfahrt. Im obersten Saale der „Erholung“ ließen abwechselnd der Leipziger und der Weimarer „Gutenbergs“ ihre schönsten Weisen erklingen, die durchweg von hoher Leistungsfähigkeit zeugten und hümmlich applaudiert wurden. Dem Konzert schloß sich ein Kammersang an; aus Mangel an Raum“ zwar nicht so feuchtschönlich wie früher, aber „nichsdestotrotzdem“ gewürzt durch ergötzlichen Humor, Ausprachen und bessere Kammerslieder in Leipziger und Weimarer Mundart. Nur zu schnell lehte die Mitternachts- bzw. Vollzeitsunde dem frohen Treiben ein Ziel.

Die Frühstunden des Sonntags waren der Beschäftigung der kollegischen Stätten der Gesellschaft gewidmet; für diese wurde ein inneres Erlebnis daraus. Kraftvoll und markig ließen die Leipziger Sänger am Standbilde der Blousuren Goebe und Schiller die „Beherbergung“ von Franziskus Nagler erklingen; „Allen Gewalten zum Trotz“ sich erheben, nimmerlich heugen, kräftig sich zeigen, ruft die Arme der Götter herbei!“ An die Beschäftigungen schloß sich eine gemeinsame Wanderung durch den herrlichen Park über Ebringsdorf, wo Mittagsrast gehalten wurde, nach Belvedere, Schloßberg bei Buchart bis zu dem in Waldnacht verunkelten Rosenberg, wo sich ein lebhaftes Bild kollegialer und langgedauerlichen Lebens entfaltete. Später ging's auf dem nächsten Wege zurück gen Gimmolingen. Ein kurzer Schludrunn im Helm der Arbeiterchaft beschloß die von schönem Wetter begünstigte Sängersfahrt.

Ihr Verlaufe hat sicherlich dazu beigetragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Großstadts- und Provinzkollegen neu zu beleben und zu befestigen. Mögen der zu ungetragenen Sängerspartie in unserm Verbände, die in der Pflege des kollegialen Zusammenhalts ihr höchstes Ziel und ihren ausschließlichen Anteilswert erblickt, in Großstadt und Provinz immer neue Freunde und Anhänger erlöben zum Besten unserer gemeinsamen Sache! Kz.



als ehrlicher Gewerkschaftler das Anerkennen der Prinzipale unmöglich als genügend bezeichnen. Es galt, einen Weg zu finden, wie man verfahren konnte, neue Verhandlungen anzubahnen und ein Mehr zu erreichen. Ich schlug vor, das Abkommen unter Vorbehalt anzunehmen; zugleich aber, da es völlig ungenügend sei, unsere Vertreter zu neuen Verhandlungen zu beauftragen. Sollten diese völlig ergebnislos verlaufen, so sollte daraufhin die Gehilfenschaft, je nach der Art und Weise der Antwort, Stellung zur Ultima ratio nehmen. Auch ein weiterer Redner, Kollege Riesebeck, stellte meinen Standpunkt. Der Antrag unserer Ausführungen wurde rasch in einer Resolution niedergelegt, die eingereicht wurde, als ein Antrag auf Schluß der Debatte gerade einlief, der angenommen wurde. Dadurch wurde mir zur nochmaligen Begründung und Klärung meiner Resolution das Wort abgeschnitten. Zu der Abstimmung wurde die Resolution Preislipper mit zweifelhafter Mehrheit angenommen; die meiste war nicht erzielbar. Hierbei wurde es uns klar, daß man den Streik um des Streiks willen provozieren wollte. Man wußte ganz genau, daß nie und nimmer die Prinzipalität 35 Mk. bewilligen würde. Diese Forderung, die von einer Gewerkschaftsversammlung von 1920 stammt, war teilweise ja schon erfüllt. Wäre man ehrlich gewesen, hätte man die Differenz zwischen dem bereits gezahlten Betrag und 35 Mk. fordern können. Aber man wollte ja nicht etwas materiell Vorteilhaftes für die Berliner Gehilfen herausheben, sondern man wollte den Streik um seiner selbst willen. Darum stellte man die Forderung auf mit ultimativem Charakter: binnen 48 Stunden 35 Mk. oder Streik! Vom sonst immer gelegentlichem Gewerkschaften verlangte man aber Fortführung der Verhandlungen! Einen Vorschlag, eine Verhandlungskommission aus Beauftragten der Resolution Preislipper zu wählen, wies man jedoch ganz erschröcklich und ängstlich ab: Derselben Vorstand, den man sonst nie zu Recht bestehend anerkennt und ihn in üblicher Art und Weise schmäht, dem stellte Moskau hier ein glänzendes Vertrauensvotum aus, indem es ihn mit der Weiterführung der Verhandlungen beauftragte!

Der Entscheid der Prinzipalität kam als Echo der eigenen Straßenerworte zurück: entweder bis Donnerstag, den 9. Juni, Annahme des bekannten Angebots oder gar nichts. Jetzt machte man in Entzifferung. Und nun kam die Demaskierung! Mallini hatte in der Versammlung am Montag, dem 6. Juni, im „Gewerkschaftsbaus“ den Bericht wiedergegeben, obwohl beide ihn ergänzte. Mallini meinte, daß nunmehr morgen (Dienstag) die Urabstimmung erfolgen müsse. Er ersuchte, von einer Diskussion Abstand zu nehmen und wollte nur etwaige Fragen zulassen. Das benutzte wieder zwei oppositionelle Redner, um dennoch Agitationsreden für den Streik zu halten. Selbstverständlich saßen sie da aber nicht, indem sie in ihrer Rede die Worte: „auf einen möglichst frühen Tag“ und „auf den 10. Juni“ auf die vorherigen Führer, die sich schon anfangs zu bremsen, auf den künftigen Vorstand, der die Sitten hatte, gemäß den Beschlüssen der Nürnberg Generalversammlung eine Finanzierung eines wilden Berliner Streiks abzulehnen und so weiter. Kollege Robert Braun erkannte die Lage und beantragte Schluß der Debatte mit dem sehr begründeten Hinweis, daß es jetzt notwendig sei, zu schweigen, wenn man nicht wolle, daß die Kollegschaft am Vorabend eines eventuellen Kampfes mit ungewissem Ausgang wieder anfangen soll, die Köpfe sich gegenseitig zu verhehlen. Da kam die Entlarvung: man lehnte diesen gutgemeinten Antrag ab!

Nun war es klar, daß die Absicht der Felsenbrüder dahin ging, daß sie, nachdem sie den Streik um des Streikes willen herausprovokiert hatten, durch die unfruchtliche Festlegung auf eine bestimmte, ohne weiteres gar nicht zu bewilligende Summe (35 Mk.) nunmehr die organisationsbildliche Tendenz verfolgen wollten, den Streik, noch nicht ganz geboren, zu sabotieren! Man wollte den Streik und wollte ihn verlorengehen lassen, denn nicht das materielle Wohl der Berliner Kollegen lag den Leuten am Herzen, sondern man wollte die Organisation einen wilden Streik führen lassen, bei dem sie sich und die Mitglieder aufs äußerste schwächen sollte. Die Folge wäre ein Auseinanderbrechen des Gewerkschafts und der Abgang der bisherigen Führer gewesen. Dann war endlich das hehrerliche Stillebild gekommen, und Moskau hätte eine große Festung genommen.

Das wurde jetzt erkannt, und rüchichtslos wurde ausgesprochen, wie man über diese kommunikativen Streikaktion dachte. Da merkten die Drohzieher, daß sie sich demaskiert hatten und in ihrer Nachtheit den Abscheu jedes denkenden Kollegen hervorriefen. Schnell wurde nun ihrerseits durch Mittelstufen ein Schlußantrag eingebracht und — angenommen.

Erwähnenswert ist noch, daß man, um die Einigkeit beim Kampfe voll herzustellen und den Führern Zug und Liebe zu der Sache beizubringen, den Gewerkschaften öffentlich der Lüge lieh, andre Vorstandsmitglieder, deren Namen „man“ nicht kannte (!), allerlei Zwickelstreichen mit den Prinzipalen im Tarifamt ziele, ohne es beweisen zu können, auf den 10. Juni, pflü und die Mehrheitskollegen in üblicher Weise angriff.

In den Bezirksversammlungen wirkte sich das weiter aus. Man vertraute der Stilsarbeiterstreikmehrheit und arbeitete mit Hochdruck daran, den Streik verlorengehen zu lassen.

Kommunistische Taktik: List, Lüge, Scheitler usw. Ceterum conso . . . Karibago sollte zerstört werden. Berlin-Wilmersdorf. Martin Weiß.

## Zentralisation oder Dezentralisation?

Die Stellung der Arbeiter den bestehenden Klassen gegenüber ist zu jeder Zeit gegeben. Dort, wo die Möglichkeit zur Verbesserung der Lage vorhanden ist, heißt sie Kampf; nur mit der Einschränkung, daß wir uns über die anzuwendenden Mittel klar sein müssen. Bei allen Methoden des Kampfes haben wir uns zu fragen, liegt das, was wir tun oder tun wollen, im Interesse der Allgemeinheit? Können wir das mit Ja beantworten, dann ist unsere Stellungnahme gegeben.

Veranlaßt durch guten Geschäftsgang der Berliner Buchdruckereien und die Verweigerung von Unternehmerseite, über den Lohnaufschlag von 25 Proz. hinauszugehen, kam es in einzelnen größeren Druckereien zur Arbeitsniederlegung. Die Niederhaltung der Arbeiterklasse durch die Beständen als Gradmesser genommen, war das Vorgehen der Berliner Kollegen verständlich. Aber etwas anderes ist es, ob damit der Allgemeinheit der Kollegschaft Deutschlands gedient werden kann. In einer Versammlung in der „Bodibrauerei“ am 13. Mai lehnten die Berliner Kollegen in ihrer Mehrheit ein ähnliches Vorgehen ab und sahen dadurch kund, daß trotz der Sittenanlehnung nur die zentrale Regelung für sie in Betracht kommen sollte. Damit wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß die Zentralisation der gesamten Arbeiterklasse notwendig ist, um zur Machtposition zu gelangen und Bestimmung in die Wirtschaft einzugreifen. Jede Bestrebung zur Dezentralisation oder ein ähnliches Vorgehen bedeutet konsequent gedacht einen Nachteil für uns alle. Die bestehenden Klassen sind hier unsere Vorkämpfer, die durch die Konzentration der Wirtschaft uns das am deutlichsten vor Augen führen. Wollten wir nicht unter die Räder kommen, sind wir gezwungen, uns ebenso zu konzentrieren.

Der „Korr.“ brachte vor kurzem eine Notiz über Holland, worin dargelegt wurde, daß durch den Wechselkurs die holländischen Ausfuhrer ihre Aufträge nach Deutschland geben. Hier spielt sich folgendes ab: Die Arbeitskräfte des einen Landes werden durch ihre Billigkeit (herporgerufen durch den Wechselkurs) ein Verhängnis für die Arbeiter eines andern Landes. Nun können wir auch einigermassen verstehen, woher es kommt, daß trotz der fürchterlichen Lage, in der sich Deutschland befindet, die es dem größten Teile des Volkes unmöglich macht, seine Bedürfnisse — besonders auch an Nahrung — zu befriedigen, es gerade bei uns Buchdrucker eine gute Konjunktur gibt. Wir sind in untrübe Gesamtheit in Deutschland die billige Arbeitskraft, die das Unternehmertum des Auslandes für sich ausnützt. Es wird eine der dringlichsten Aufgaben der Gewerkschaften sein, durch ihre zentrale Macht gegen diese Auswärtige Stellung zu nehmen. Es kann wiederum nur die Aufgabe der Internationalen sein, auf Wege und Mittel zu finden, über welche sie sich durch den Wechselkurs vertrieben bewerkeln werden. Ein erlangtes Produkt darf auf dem Weltmarkt nicht dadurch billiger sein, weil in einem Lande die Arbeitskraft des Arbeiters durch den Wechselkurs billiger bewertet wird.

In diesen kleinen Beispielen mag dargelegt sein, wie außerordentlich wichtig es ist, unsere Mitglieder im Sinne des zentralen Vorgehens zu erleben. Ist die Konjunktur einer Gruppe innerhalb der Wirtschaft eine gute, so hat die Zentrale dazu Stellung zu nehmen, im Interesse der Allgemeinheit. Wollten wir uns auf den Standpunkt der Dezentralisation stellen, so wären wir niemals in der Lage, im Interesse unserer Kollegen in Deutschland zu arbeiten.

Dezentralisation heißt Serpenterung unserer Arbeitskraft zum Nachteil der Arbeiterklasse, auch wenn wircheinbare brillante Erfolge erzielen.

Neukölln. S. Mouters.

## Die Teuerung in den kleinen Orten

In Nr. 53 schreibt Kollege J. K. aus dem Provinzorte Nieblich über die Lebensmittelteuerung in den kleinen Orten. Diesen Ausführungen können wir hier in der äußersten Ecke Bayerns, im Bezirke Miltenberg a. M., das sind die Druckerei Miltenberg und Almbach, nur zustimmen.

Die Preise aller lebensnotwendigen Gegenstände übersteigen hier die Preise in den Städten oft um Bedeutendes. Hier von einige Beispiele: Dieser Tage erlief ich von Bekannten aus Berlin, daß dort ein Ei 1,10 Mk. kostet, in Würzburg 90 Pf. bis 1 Mk. Im Bezirke Miltenberg kostet es dagegen 1,20—1,50 Mk. (In Berlin pflegen die Eier usw. eher etwas teurer als in Leipzig zu sein; hier aber kosten sie 1,50—1,60 Mk. Red.) In Mannheim kostet das Doppelstift Kienleise 3 Mk., hier 4—4,50 Mk. So ist es auch mit Schuhen, Kleidern und Wäsche. Dieses drastische Verhältnis ist in Frankfurt a. M. noch stärker. Fleißige Kaufleute kaufen dort ihre Waren ein. Ja, es verlangt sich, daß man ab und zu nach dem 45 km entfernten Altschaffhausen fährt und dort seine Einkäufe für den Hausbedarf besorgt. In Altdern, Wäsche usw. kauft man dort alles billiger.

Daß man in den großen Städten weit billiger kauft als auf dem Lande, hat wohl seine Ursache darin, weil in den Städten die Fabriken sind, die die Waren produzieren. Darum kann der dortige Kaufmann billiger einkaufen. Selbstverständlich kauft der Kaufmann vom Lande ebenso billig dort ein, aber bis die Waren an ihren Bestimmungsort kommen, ruben so viel Frachtkosten usw. darauf — die in gegenwärtiger Zeit nicht gering sind —, daß er unmöglich die Waren so billig verkaufen kann wie jener in der Stadt.

Es ist daraus ersichtlich, daß wir in gegenwärtiger Zeit auf dem Lande in allen Waren teurer kaufen als in der Stadt. Damit soll nicht gesagt sein, daß man in der Stadt billig kauft, Nein, absolut nicht. Es soll hiermit nur bewiesen werden, daß man auf dem Lande zum mindesten ebenso teuer lebt und mit dem geringeren Lohn und ohne Lohnaufschlag dabei nur notdürftig sein Leben fristen kann.

Aber nicht allein die Waren, die von auswärts bezogen werden, sind hier teurer, auch die am eigenen Ort selbst erzeugten Lebensmittel sind verhältnismäßig hoch. Rindfleisch kostet 10—11 Mk., Schweinefleisch 14—16 Mk. Die Butter ist überhast rar, daher sehr teuer, sie kostet oft 20—25 Mk. und mehr das Pfund. Die Kartoffeln 40 bis 50 Mk. pro Sack usw. Die Wohnungsnot ist in unserer Gegend auch sehr groß, daher sind auch die Wohnungen recht teuer. Neuerdings sind wieder die Preise für Mehl, Brot und Milch erheblich gestiegen. Auch das Salz ist um 10—15 Mk. pro Eir teurer als im vorigen Jahre.

Bezeichnend ist es, daß all diese Steigerungen die Bevölkerung stillschweigend über sich ergehen läßt. Kommt jedoch der Arbeiter mit seinem berechtigten Wunsch um Verbesserung seines Lohnes, so erbebt gleich das Unternehmertum ein großes Geschrei. Wenn diese Herren doch nur einmal eine Zeitlang Arbeiter sein müßten, dann hätten sie vielleicht ein besseres Verständnis für die Not ihrer Leute!

Nach diesen vorgebrachten Beispielen wird es wohl jedem einleuchten, daß es sich hier auf dem Lande nicht so auf leben läßt, wie es vielleicht dem Nichteingeweihten dünkt. Ein Verbehrer darf schon die Ohren steif halten, wenn er durchkommen will. Vieles muß er sich noch erlauben, was ein anderer in weit geringerer Glande sich erlauben kann. Die Löhne stehen in keinem Verhältnis zur Teuerung. Es ist dies oft genug schon im „Korr.“ gesagt worden, daß die lebensnotwendigen Gegenstände um das Sechsfache, Fünffache, ja Zwanzigfache teurer geworden sind, als sie es in der Vorkriegszeit waren. Aber in was für einem Verhältnis liegt die Löhne gestiegen? Der durchschnittliche Lohn betrug früher pro Woche hier 26 Mk., heute nur 181 und 189 Mk. Davon gehen noch die Steuern usw. ab. Wären die Löhne im gleichen Verhältnis wie die Waren gestiegen, so müßten sie hier mindestens 260 Mk. und mehr pro Woche betragen. Ein richtiger Tagelöhner, also ein ungelerner Arbeiter, verdient oft mehr als ein Buchdrucker. Von andern Berufen, wie Steinbauern und Maurern usw., gar nicht zu reden. Dabei soll ein Buchdrucker in seinem Auhern und auch geistlich über all diese Stände erheben. Wie aber das alles bei diesen mißlichen Verhältnissen?

Die Lohnaufschlagangelegenheit ist ja nun geregelt, warum wir hier keinen Zuschlag unter diesen Umständen erhalten haben — Obernburg a. M. hat aber 5 Proz. —, können wir nicht verstehen. Die berufenen Vertreter des Bezirke Altschaffenburg sowie der Gehilfenvertreter werden bei der nächsten Gelegenheit dafür einzutreten haben, daß unsere berechtigten Wünsche erfüllt werden.

Miltenberg a. M. K.

## Schmutzkonkurrenz der Gefängnisdruckereien

Ich wurde in der Standernschlacht zum Tode verurteilt: sie hatten mich geschonnt und einft den Straburger Legionär, den sie im bekannten Liebesfrühmorgens um 10 Uhr vor das Regiment stellten . . . Kurz und auf, den Schluß dieser Affenkomödie kennt man: Generalamnestie aller „Arbeitsverbrecher“ am 9. November 1918. Ich erlebte also zwei Konditionen in Strafanstalten, die auf die höchstzulässige Dauer von 15 Jahren vorgehen waren. Beide dieser Druckereien haben das eine Gepräge: in ihr befinden sich solche mit langen Sitzgelegenheiten, entweder lebenslänglich, mindestens ein halbes Duzend Jahre. Es wäre also wohl die Möglichkeit gegeben, daß einer in der Strafanstalt eine Abnung von unterm Beruf erhalten könnte. Dann ist es aber auch alle.

Wir müssen gegen die Gefängnisdruckereien in schärferer Weise Stellung nehmen. Aus mancherlei Gründen. Die Prinzipale haben das größte Interesse daran, denn diese Arbeitskräfte sind fastlich die billigsten. Ich verdiente in der einen „Bude“ pro Tag zwei Pfennige. Diese horrenden Summe ward gewissenhaft in ein Lohnbuch eingetragen, von Verwaltungsbeamten ins Hauptbuch und von diesen wieder in . . . Ich will aufhören, sonst wird es mir schwindlig ob dieser büßnützigen Zeit- und Papierverwendung. Es soll ja nur für den Gefängnisbedarf gequatscht werden, aber es gehen von diesen Anstalten eine Menge Privatdrucksachen hinaus; ich weiß es genau. Oder sind Plakate, Programme, Willenskarten falsche Begriffe? Sie bilden so stillschweigend geduldet den „Nebenverdienst“ der Meister. Von einer sachmännlichen Unternehmung ist keine Rede. Abgesehen kenne ich kein Gespräch des Inhalts, daß ein wirklicher Verbrecher (die politischen scheidend aus) sich dahin ausgedrückt hätte, Buchdrucker zu bleiben. Diese Gefängniswelt ganz genau, daß sie doch wieder ihr alles Handwerk ergreift: das Vergehen am Privatgelantum.

Wir fordern, daß mit diesem System ausgeräumt wird. Sinter unsere Gefangen in den Landlagern muß Dampf aufgeleht werden, daß sie gegen dieses unheimliche Geschäftsbetreiben aufmucken, so lange, bis der Protest von Erfolg begleitet ist.

Wie steht es mit eventueller Streikbarkeit? Auch da ist nur Schlimmes zu erwarten. Ich kann es gar nicht wiedererzählen, wie unfruchtlich die gewerkschaftliche So hatte man in der einen Quelle eine Schnellpresse, die trieben feinerzeit Russen, Serben, Franzosen und andre

Gefangene, weil sie ja die Sprache nicht beherrschten. Also diese acht Mann hatten abwechselnd je tausend Bogen (je zwei Mann) zu drucken. Wohlgerührt, mit der Hand mußten diese beiden die Tretnähte treiben, obwohl ein Motor das kaufmännisch Richtigere gewesen wäre. Aber im Gefängnisse spielt Zeit keine Rolle. Die draußensitzenden Steuerzahler können ja das Manko bezahlen. Mißwirtschaft schlammiger Sorte, das ist das Urteil meinerseits über diese Arbeitsstätten.

Wenn schon der Staat für jeden Sträfling eine horrend Summe zuzahlen muß, so laßt sie restlos Kulturarbeiten verrichten. In unserer Heimat liegen noch Massen von Lorkmooren, ungereinigten Wäldern oder Feldern. Schickt sie dorthin. Mit der Fuchsigelohr komme man mir nicht mehr. Wo sie austreiben konnten, war es nachgewiesene Schanpflanzwirtschaft der Wälder und Beamen. Eine Gewehrbrügel ist vorläufig immer noch schneller als der braun- oder blauuniformierte, in Soldpantinen flüchtende Gefangene. Wir Buchdrucker bedanken uns für diese Blutzufuhr aus solchen Regionen. Wir haben selbst Arbeitslose genug. Wohl ist es richtig, daß es große Gefängnisdruckereien gibt; traurig genug, daß es soweit kommen dürfte. Unser Beruf kann die Menschen rein gar nichts nützen. Das Schreiner, Schlosser, Mauerer ja, aber niemals das Buchdruckergewerbe. Ich habe es selbst erlebt, daß aus diesem Menschenmaterial niemals mehr etwas Nützliches wird. Wer einmal zum Verbrecher avanciert ist, hat in der Freiheit gar keine stützliche Kraft mehr, erstalbt den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Der neue Straßvollgungsentwurf sieht vor, daß wiederholt eingekerkerte Sträflinge überhaupt nicht mehr unter die Menschheit gelockt werden sollen. Fort mit diesen

Schmutzhonkurrenzeln! Daß sie produktiv für die Allgemeinheit tätig sein; schalt uns diese Ehrenmänner vom Halle. Das hätte noch gefehlt, daß Deutschland eine „vergiftete“ Buchdruckerpartie erhält!  
Mäntler. Rudolf Schumacher.

## Vom Normenausschusse für das graphische Gewerbe (Maschinenkommission)

Am 24. Mai fand im Sachzimmer des Buchgewerbaues zu Leipzig die erste Sitzung der Maschinenkommission des Normenausschusses für das graphische Gewerbe statt.

Die Tagesordnung lautete: 1. Befähigung der schriftlich erfolgten Wahl eines Vorsitzenden für die Maschinenkommission. 2. Inangriffnahme der Normungsarbeiten. 3. Sonstiges. Als Vorsitzender wurde Herr Saural Dr. Nicolaus von der Reichsdruckerei in Berlin beauftragt.

Unter dem zweiten Punkte wurde folgender, in einer am 30. August 1920 stattgehabten Vorbereitungsbesprechung aufgestellter Arbeitsplan durch beraten: Bildung von Unterausschüssen für Schnellpresse, Siegel- und Zylinderdruckerei, Rotationsmaschine. Sodann im einzelnen: 1. Farbwerk. 2. Zylinderanlaufzug. 3. Unverstellbarer Druckzylinder. 4. Ein- und Ausrichtung. 5. Bogenanlage, Greifer und Marken. 6. Bogenanführung. 7. Dr- und Schmierovorrichtungen. 8. Schmierovorrichtungen. 9. Tellerzeitmesser. 10. Zubehör. 11. Wälz- und Schmiermittel. 12. Farbe- und Zulagemittel. 13. Schließrahmen und Schließzeuge. 14. Unterlegmaterial. 15. Plattenstärke. 16. Zurichtungsarten.

Unsere Vertreter im Normenausschusse konnten zu fast sämtlichen Punkten das Ergebnis der von der Zentralkommission in den Jahren 1919 und 1920 zur Ausprache gestellten Normierungsfragen als Material überreichen. Fast in allen Punkten ist dies auch angenommen worden; es soll nun den in Frage kommenden Interessenten in Form von Fragebogen übermittelt werden. In der im September stattfindenden nächsten Sitzung wird dann das Ergebnis verarbeitet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt haben auch die verschiedenen Unterausschüsse das ihnen übertragene Gebiet zu bearbeiten.

Punkte 11 und 12 sind auf Antrag vom Arbeitsplan abgelehnt worden und der Farbenkommission überwiesen. Ebenso wurde Punkt 16 der Maschinenkommission übertragen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Normierung der Arbeitsmethode nicht Aufgabe des Normenausschusses sei. Einmütig wurde beschlossen, als einheitliche Zurückweise die in der von der Zentralkommission herausgegebenen Broschüre „Die Zurückweise von Schrift, Platten- und Bildformen“ erläuterte Zurückweise (die durch den Verlag des Bildungsverbandes zum Preise von 1 Mk. bezogen werden kann) zur Einführung zu empfehlen.

Nach Erledigung des Arbeitsplans wurde vom Vorsitzenden festgestellt, daß von allen Vertretern während der Tagung in sachlicher Weise der Beweis erbracht worden ist, daß ein jeder gewillt sei, an der Erfüllung der gestellten Aufgaben mitzuwirken im Interesse des graphischen Gewerbes, zum Nutzen der Allgemeinheit.

Leipzig. Adolf Bauleid.  
(Stierzu eine Zeilung.)

**Das Problem einer neuen Berufsverfassung für das deutsche Buchdruckergewerbe.** Von Karl Schaeffer. Vorwort 1,20 Mk. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstraße 8 III. Postfachkonto 33430.

Von großer Bruderei Westfalens wird ein tüchtiger **erster Akzidenzsetzer** gesucht, der künstlerische Schulung besitzt und in der Lage ist, erstklassige Druckarbeiten zu entwerfen und herzustellen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Musterarbeiten, Entwürfen und Lohnansprüchen an **M. Grüenell, Oropfische Sunstall, Dortmund.**

**Zeitungsrotationsmaschinenmeister** vor kurzem aus Eibirien zurückgekehrt, langjähriger erster Maschinenmeister und Leiter im Maschinenfabrik in größter Zeitung Südbraunschw. 46 Jahre alt, sucht baldigste Stellung. Offerten unter R. S. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Buchdruckfachmann.** Fachlor und Metteur mill. **W. Grüenell, Oropfische Sunstall, Dortmund.**

**Inseratenmetteur und Leiter unserer Zeitungssekerei** suchen wir für sofort einen fähigen, umsichtigen und gewissenhaften Kollegen in unserer Sekerei, der schon als Metteur tätig war. (W.P., Organ). Bei genügender Befähigung u. Dispositionserweitemung Aussicht auf baldige, angenehme und dauernde Stellung. [601]

**Akzidenzsetzer** der bessere Arbeiten gelieblich und zweckentsprechend herzustellen vermag und den Fachlor vertreten kann, für sofort oder später gesucht. Gehalt an [599] Drucker Westf. & Cie. Neustadt a. d. Saale (Blas).

**Akzidenzsetzer** für bessere Akzidenzarbeiten sofort gesucht. Buchdrucker Westf. & Cie. [553] Dortmund.

**Maschinenmeisterstelle befehlt** den Herren Bewerberinnen besten Dank.

**Wir suchen einen tüchtigen Akzidenzsetzer** zum baldigen Eintritt [600] für halbe Schicht gesucht. Angebote erbitte **Edg. Buchdrucker Dresden-Blasewitz.**

**Schriftsetzer** 22 Jahre alt, leicht kriegsbeschädigt, sucht für Anfang Juli Verbleibe, wo er sich an der Einweisung in eine Ausbildung ausbilden kann. Bezahlung 3-4 Monate. Möglichst da, wo er nach Beendigung der Lehrzeit in Stellung treten kann, jedoch nicht Bindung. Angebote mit Angabe der Bedingungen unter Nr. 559 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitte.

**Erster Akzidenzsetzer** gesucht, der künstlerische Schulung besitzt und in der Lage ist, erstklassige Druckarbeiten zu entwerfen und herzustellen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Musterarbeiten, Entwürfen und Lohnansprüchen an **M. Grüenell, Oropfische Sunstall, Dortmund.**

**Zeitungsrotationsmaschinenmeister** vor kurzem aus Eibirien zurückgekehrt, langjähriger erster Maschinenmeister und Leiter im Maschinenfabrik in größter Zeitung Südbraunschw. 46 Jahre alt, sucht baldigste Stellung. Offerten unter R. S. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtiger Buchdruckfachmann.** Fachlor und Metteur mill. **W. Grüenell, Oropfische Sunstall, Dortmund.**

**Inseratenmetteur und Leiter unserer Zeitungssekerei** suchen wir für sofort einen fähigen, umsichtigen und gewissenhaften Kollegen in unserer Sekerei, der schon als Metteur tätig war. (W.P., Organ). Bei genügender Befähigung u. Dispositionserweitemung Aussicht auf baldige, angenehme und dauernde Stellung. [601]

**Akzidenzsetzer** der bessere Arbeiten gelieblich und zweckentsprechend herzustellen vermag und den Fachlor vertreten kann, für sofort oder später gesucht. Gehalt an [599] Drucker Westf. & Cie. Neustadt a. d. Saale (Blas).

**Akzidenzsetzer** für bessere Akzidenzarbeiten sofort gesucht. Buchdrucker Westf. & Cie. [553] Dortmund.

**Maschinenmeisterstelle befehlt** den Herren Bewerberinnen besten Dank.

**Wir suchen einen tüchtigen Akzidenzsetzer** zum baldigen Eintritt [600] für halbe Schicht gesucht. Angebote erbitte **Edg. Buchdrucker Dresden-Blasewitz.**

**Schriftsetzer** 22 Jahre alt, leicht kriegsbeschädigt, sucht für Anfang Juli Verbleibe, wo er sich an der Einweisung in eine Ausbildung ausbilden kann. Bezahlung 3-4 Monate. Möglichst da, wo er nach Beendigung der Lehrzeit in Stellung treten kann, jedoch nicht Bindung. Angebote mit Angabe der Bedingungen unter Nr. 559 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitte.

**Strebamer Leipziger AKZIDENZSETZER** (ledig), sucht reiches Arbeitsfeld für erstklassige Druckarbeiten, im modernen Insepar Vorzugsfeld leistend, in **BERLIN** oder nächster Umgegend. **Gefl. Angebote unter S. 593 an den „Korrespondent“ erbitte.**

**Schriftsetzer** 26 Jahre alt, ledig, strebsam, sucht für I. u. II. angeordnete Dauerstellung, am liebsten in Dresden oder in Umgegend Dresdens. **Gefl. Offerten unter W. V. 592 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitte.**

**Typographischer** langjähriger erster Typograph u. Setzer, sucht baldigste Stellung in einladender, Off. u. M. D., Berlin-Teget, Berliner Straße 89, b. Sarmann.

**Sohnstiefel-Notgeldschneide** aufmerksamer, die die Freude jedes Berufsgenossen erwecken. Weiter habe ich eine **5 Butter-Nottheine**, ganz neu, **Bestellen Sie sofort (1 Satz = 5 Stück, 1,65 Mk.) auf Westf. 44736 Leipzig.** **Julius Bendorff, Verlag, 585] Altenburg (S.-A.), Altstraße 5.**

**Ich zahle 5 Mk. monatlich** und bestehe bei der Firma **C. S. Otto & No., Berlin-Niederschlesische Marlitts Romane** 9 Bände, gebunden, für 45 Mk. (Anzeige mit Adresse einleiten.)

**Teilzahlung Photo-Apparate** aller Art **Photogr. Artikel** Kataloge umsonst u. portofrei. **Jenass & Co., Berlin P. 407** Bolle-Allianca-Str. 7-10.

**Segregale und Kästen** sowie Formregale, Segregale, Waschküchen, Wägen- und Garbenschänke, Säbretter usw. liefern in bester Ausführung ab Lager. **Bezner & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.**

**Herrenanzüge** **Walter, Pafelots** vert. wieder zu sehr bill. Preisen. Für Nichtpassendes sende Geld zurück. **Verlangen Sie gratis u. frei Katalog Nr. 12, Verlangen 3. Kattler, München, Tal 19.**

**Maschinenband** **Erlebensqualität, Heeren** 13 **Bezner & Wolf, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.**

**Fach- und Lehrbücher Schlips- u. Verbandsnadeln** **Werkzeugkasten** **ab Fabrik für Herren- und Damenbekleidung** **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Kernlederohlen** aus Zahnstohlerhäuten gestanzl. 1. Qualität! **Kinder 11, Damen 14,50, Herren (40/46) 17 Mk.** **Verband per Nachnahme, Porto und Verpackung wird berechnet.** **Gohllederfantanzwert L. Port, Grestling (Bayern).**

**Beniger Fingerquerschnungen** und Makulatur am Tagel mit Rauch- **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Typographiemaschinen, Siegel- und Zylinderdruckpressen, Inlegenapparate** **Erhaltete, Makulatur usw. repariert schnell und preiswert.** **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Reparaturen, Montagen** werden gut und billig ausgeführt von **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

Am 6. Juni verstarb nach schwerem Leiden unser lieber, langjähriger Mitarbeiter, der Korrektor **Georg Meyer** aus Oldenburg (Oldenburg) in seinem 71. Lebensjahre. Wir verlieren in ihm einen braven Kollegen und lebenswürdigen Mitarbeiter, dessen Andenken stets bei uns fortleben wird. **Das Gesamtpersonal der Buchdruckerei S. M. Kautskid, Bremen.**

**Winkelhaken** **Geschliffe, Schließzeuge** **S. Slegl, München 9.**

**Gegen monatl. Teilzahlung** **S. Slegl, München 9.**

**Stoffe** **ab Fabrik für Herren- und Damenbekleidung** **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Beniger Fingerquerschnungen** und Makulatur am Tagel mit Rauch- **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Typographiemaschinen, Siegel- und Zylinderdruckpressen, Inlegenapparate** **Erhaltete, Makulatur usw. repariert schnell und preiswert.** **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

**Reparaturen, Montagen** werden gut und billig ausgeführt von **W. H. Schmalz, Spremberg (M.-O.-L.)**

Am 1. Juni verstarb infolge Augenentzündung unser langjähriger lieber Mitarbeiter, der Geher **Joseph Mayr** aus Burgheim, im 72. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm alle! **Die Mitglieberschaft Augsburg. Unterführungsverein der Buchdrucker in Augsburg.**



# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzulassen.

Beilage zu Nr. 66 — Leipzig, den 11. Juni 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Braunsberg i. Ostpr.** Am Sonntag, dem 29. Mai, fand hier ein Buchdruckerlag statt. Anfangs war nur eine Versammlung des Bezirks Braunsberg vorgesehen. Um aber die Kollegen des ehemaligen Gaues Westpreußen, die dem Gau Ostpreußen zugezählt sind, mit den Kollegen untes Gaues in nähere Beziehung zu bringen, wurde eine gemeinsame Versammlung der beiden Bezirke Braunsberg und Gding angesetzt, und so fand sich denn in Braunsberg an diesem Tag eine Buchdruckerlag zusammen, wie sie unter Umständen noch nie beherbergt hat, zumal noch die Königsberger „Typographia“ einer Einladung unterteilt zu diesem Tage Folge geleistet hatte. Bereits am Abend vorher trafen wegen der schlechten Bahnverbindung Kollegen aus Marienwerder ein. Am Sonntagmorgen wurden die weiter einflussenden Kollegen am Bahnhof begrüßt. Einem Rundgang durch die Stadt schloß sich ein Frühchoppen im Kaffeehaus Vereinshaus an. Um 11 Uhr tagten dann die Bezirke Gding und Braunsberg gemeinsam im Evangelischen Vereinshaus. Die „Typographia“ (Königsberg), die bereits beim Frühchoppen einiges aus ihrem reichen Vorrat an Gedächtnis gebracht hatte, sang vor Beginn der Versammlung zwei wirkungsvoll vorgetragene Lieder. Der Vorsitzende des Bezirks Braunsberg, Kollege C. Schrade, dankte zunächst der „Typographia“ für den erhabenden Gesang. Die Feststellung der Präzedenzfälle ergab, daß anwesend waren aus Braunsberg 14, Seiffenbühl 11, Seiffenberg 2, Pr. Holland 4, Gding 40, W. Eylau 2, Marienwerder 5, Marienwerder 30, Stuhm 4, Königsberg 150 Kollegen. Hierauf sprach unser Gauvorsitzer Reiser über: „Die kleine Carl-Lauschubühnen“. Redner beleuchtete insbesondere die Schwierigkeiten, mit der die Beihilfenvertreter in der letzten Carl-Lauschubühnen bei der Regelung der Lokalzuschläge zu kämpfen hatten. Im Anschluß hieran wurden die den einzelnen Orten untes Gaues zugehörigen Lokalzuschläge bekanntgegeben. Hieraus war zu ersehen, daß kleine Orte in der Lokalzuschlagsfrage verhältnismäßig gut abgekommen haben. Nach Beendigung der Versammlung, besah man sich, durch die Königsberger, Vereinshaus, im Namen des Braunsberger Ortsvereins die Dankbriefe, die von allen erschienenen herzlich willkommen geheißen, besonders den gesamten Gau- und Ortsvorstand von Königsberg sowie die „Typographia“ (Königsberg), „Gutenberg“ (Gding) und „Gutenberg“ (Marienwerder). Die „Typographia“ weifte bereits zum drittenmal unter uns. Der Vorsitzende der letzteren, Kollege Dawill, dankte für die Begrüßung und richtete ermunternde Worte an alle Erschienenen zur Pflege des kollegialen Zusammengehörigkeitsgefühls. Nachdem noch der Vorsitzende des Ortsvereins Königsberg, Kollege Hammer, sowie Vertreter der Gdingener und Marienwerder Kollegen den Braunsbergern ihren Dank für die Einladung abgestattet hatten, richtete zum Schluß noch unser Gauvorsitzer einen warmen Appell an die versammelten Kollegen. Nach dem Mittagessen begann nach einer kurzen Pause im Evangelischen Vereinshaus ein Instrumental- und Vokalkonzert, bei dem die einzelnen Kollegenvereine, in erster Linie die Königsberger „Typographia“, die über ein gutgelungenes Stimmmaterial verfügt, ihr Bestes boten. Wenn der Himmel am Vormittag auch ein trübes Gesicht zeigte, so hatte Petrus mit den Jüngern Gutenbergs doch ein Einleben und ließ seine Schläue ungeschneit. Die im Garten herrschende Hitze hat zwar manchen Konzertbesucher abgehalten; dies tat jedoch der Feststimmung keinen Abbruch, waren doch trotzdem 700 Gäste untrer Einladung gefolgt, so daß annähernd 1000 Personen den Garten füllten. Zu bedauern war nur, daß die Königsberger Sänger, nachdem sie das Podium verlassen hatten, sich sofort zur Bahn begeben mußten, um die Heimreise anzutreten. Etwa eine Stunde später verabschiedeten sich auch die Gdingener und die Marienwerder Kollegen. Die Braunsberger blieben mit ihren Gästen noch einige Stunden beisammen, bis die Seiffenbühler Kollegen gegen 11 Uhr die Heimreise (11 km) zu Fuß antraten. Den Braunsberger Kollegen aber, denen die Ehre zuteil wurde, eine solche ständige Anzahl von Kollegen in ihrer Mitte zu sehen, wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben, und wir haben nur den einen Wunsch, daß der Hauptzweck der Zusammenkunft, die Kollegen aus Westpreußen untrer Gau näher zu bringen, erreicht sein möge.

**Hannover.** In einer Einladung über die am 8. Mai abgehaltenen Bezirksversammlung des Bezirks Hannover-Land (siehe Beilage zu Nr. 62 des „Korr.“) wurde in mißbilligendem Sinne ausgesprochen, daß der Vertrauensmann von Wilschberg die Verammlung nur mit einer halbfrühlichen Anwesenheit beehrt habe. Zur Klärung der Sachlage und um etwaigen weiteren Vorwürfen und Mißdeutungen zuvorzukommen, sei bemerkt, daß der dortige Vertrauensmann einer wichtigen Verammlung des Korrespondentenvereins im Gau Hannover, dessen Mitglied er ist und die an demselben Tag und um dieselbe Zeit in Hannover stattfand, bis zu ihrem Ende beigewohnt hat. Korrespondentenverein im Gau Hannover, A. Vordau.

**Regensburg.** (Maschinenmellerverein Bezirk Oberchwaben.) Um allen Kollegen die Teilnahme an untrer diesmaligen Frühjahrsversammlung zu ermöglichen, war viele wieder nach Nulendorf einberufen worden. Es waren mit wenig Ausnahmen fast sämtliche Orte untrer Oberlandes der Einladung gefolgt. Ein gang der Verammlung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten eines verstorbenen Kollegen, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Den als Referent in untrer Mitte erschienenen Vorsitzenden des Stuttgarter Maschinenmellervereins, Kollegen Frank, begrüßte der Vorsitzende herzlich. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Bei dieser Gelegenheit sei bezüglich der Zentrale in Stuttgart für die Rückvergütung des geleisteten Jahresbeitrags sowie für untrageliche Stellung des Referenten gedankt. Den Hauptpunkt bildete der Vortrag des Kollegen Frank, der auf ein Gebiet führte, wo noch so viel gesündigt wird. Die Beberichtigung der Farbenlehre und des Farbrelies ist unbedingt Notwendigkeit, um ein gutes Erzeugnis zu erzielen. Sauspächlich der Farbbereich ist ein sicheres Hilfsmittel beim Farbendruck, da sich fast immer die gegenüberliegenden Farben ergänzen und man beinahe nie hiermit schließt. Auch erwähnte er, wie vorzüglich sich untre Buchdruckerarbeiten zum Schützen eignen, wenn sie mit Terpentin aufgeblickt werden. Der Redner stellte weiter noch die verschiedensten Arten von Zundrudern bis zum Drei- und Vierfarbendruck und gab aus seinen reichen Erfahrungen noch manchen guten Wink zum Besen. Reicher Beifall lohnte ihm. In der Diskussion, von der leider nicht so Gebrauch gemacht wurde, wie gewünscht war, wurde noch manchem Kollegen die erwünschte Aufklärung zuteil. Zu dem vom Vorstand ins Auge gefaßten Anschluß der Konstanzer Kollegen mußte leider konstatiert werden, daß der nach dort gelangte Brief ohne Antwort geblieben ist. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung, welche hauptsächlich der Regelung von laufenden Vereinsgeschäften diente, schloß Vorsitzender Weber die in allen Teilen befriedigend verlaufene Versammlung. — Ein kleiner Spaziergang nach Schwanried, wolebft der herrliche Bibliotheksaal besichtigt wurde, biefi noch einen kleinen Kreis Kollegen bis zum Abend zusammen.

**Regensburg.** Die Feier des 70-jährigen Bestehens der „Typographia Regensburg“ verbunden mit dem Jubiläum der Druckerei, an dem sich die Pfingsttagfeier teilnahm, wurde, wie kollegialer Weise und dürfte bei allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Am Abend des Pfingstnachtsabends war Begrüßungsfeier für die in der stilllichen Anzahl von rund 160 auswärtigen Kollegen aus Nürnberg, Würzburg, Augsburg, München, Ulm, Regensburg, Weiden, Straubing, Deggendorf, Passau, Freising, Mainburg, Neumarkt i. O. und Wilschberg. Das Programm war ein ausgewähltes, recht auf den kollegialen Ton zugeschnittenes. Verbunden mit dem Begrüßungsabend war die Erbrung von sechs Kollegen für 25-jährige Mitgliedschaft und von drei Kollegen für 25-jährige Mitgliedschaft in der „Typographia“. Am Pfingstmontag vormittags folgte die Eröffnung der Ausstellung Regensburger Druckerzeugnisse, die eine große Beteiligung aufwies und ein Bild des Könnens der Druckstadt Regensburg bot. Es war vermerkt, Arbeiten von anderen Druckstädten heranzuziehen; gerade dadurch zeigte die Ausstellung, daß Regensburg seiner Tradition gemäß noch immer mit zu den leistungsfähigen Druckstädten gehört, und daß dort beide Teile bemüht sind, das Gewerbe zur höchsten Entfaltung zu bringen. Nachmittags machte der größere Teil einen Ausflug zur Wabhall, während die Vorsitzende der Bezirksmaschinenmellervereine sich zu einer ersten Tagung zusammenfanden. Der Abend vereinte wiederum alle zur eigentlichen Feste. Mit schnellig vorgetragenen Musikstücken eingeleitet, kam die „Festhymne“ von Schwelcher durch die vereinigten Sänger der „Typographia Nürnberg“ und Regensburg (etwa 150 Sänger) zum impolanten Vortrag und machte auf die Besucher den nachhalligsten Eindruck. Gerade bei solchen Festen und mit einer stilllichen Sängerschar wirkt die Verbandshymne immer wieder und wird noch lange Jahre ihre Zugkraft bewahren. Der Festprolog, gedichtet vom Kollegen W. Strahl und der „Typographia Regensburg“ zum Publikum geeignet, fand ebenfalls ein dankbares Publikum; lautlose Stille herrschte in dem überfüllten Saale beim Vortrage des Prologs, der so recht auf die herrlichen Festumstände hinspielte und ein getreues Spiegelbild des Vereins gab. Anschließend daran gab der Vorsitzende des Vereins Kollege E. Dollhofer, in markiger Feste ein Bild der 70 Jahre, ausgehend von der Bewegung der 48er Jahre. Die enge Verbindung mit dem Verände seit dessen Gründung betonend, gedachte er auch der Stürme, die das Vereinschiff umbrachten, dabei besonders des Gelangens der Vereinsgedenken, der allzeit den Stern des Vereins bildete. Seine Rede klang aus in dem Appell zum treuen Zusammenhalten und wachieren Mitteilen an der Organisation und den kollegialen Bestrebungen. Als erster Vorkantant kam der Ortsvereins als Reis vom Stamme des Subvereins zum Wort. Der Vorsitzende gab eine kurze Schilderung der engen Allianz zwischen „Typographia“ und Ortsverein, die wohl am besten damit illu-

striert war, daß die ersten Sturmjahre beide Vereine einen gemeinsamen Vorstand hatten. Er gab noch den Wunsch Ausdruck, daß das gute Verhältnis fortbestehen möge, zum Wohle beider, und daß es uns vergönnt sein möge, in milder schwerer Zeit das 75-jährige Bestehen feiern zu können. Glückwünsche des Gaues übermittelte zweifelt Gauvorsitzender Kollege Wöbling, der auch kurz die Zellfragen streifte. Kollege Reiner als Vorsitzender der „Typographia Nürnberg“ übermittelte die Wünsche der Nürnberger, gedachte der engen Beziehungen zwischen beiden Vereinen, die sich schon oft bei Festen getroffen, und erklärte, daß die Nürnberger mit Freude der Einladung Folge geleistet hätten. Von Straubing wurde durch den dortigen Ortsvorsitzenden mit den Wünschen ein Bild als Erinnerung überreicht. Von vielen Orten waren schon vorher schriftlich die Glückwünsche übermittelte worden. Die gelanglichen Darbietungen sowohl der „Typographia Nürnberg“ als auch des festgebenden Vereins fanden wiederum wärmsten und verdienten Beifall. Kollege Schneider (Neumarkt) sang die Ballade „Besatz“ von Schumann und den „Wanderer“ von Schubert mit prächtiger Stimme, wofür er reichen Applaus erntete. Auch die musikalischen Darbietungen waren des Festabends würdig und dieser verließ harmonisch und schön. — Der Pfingstmontag entfiel den größten Teil der auswärtigen Kollegen unter Begleitung von kundigen Regensburgern zu einem Ausflug nach Seibelm (Befreiungshalle) und Kloster Weltenburg, der bei herrlichem Wetter reichsten Genuß bot. Die in Regensburg verbliebenen Kollegen verlebten mit den hiesigen noch einige Stunden gemüthlichen Beisammenseins, gewürzt durch Vorträge der Nürnberger Sänger, bis um 6 Uhr abends die Abschiedsstunde schlug. Nur ungern trennten sich Gäste und Gastgeber, die sich sicher gern dieser Stunden erinnern werden. Das ganze Fest kann sich würdig der Geschichte des Vereins anreihen und früheren Festen der Vorkriegszeit ebenbürtig an die Seite stellen. Das 10-jährige Festprogramm ist eine Musterleistung der Firma Heinrich Schell.

**Regensburg.** (Maschinenmellerverein.) Im Anschluß an das 70. Jubiläum der „Typographia Regensburg“ fand am Pfingstmontag vormittags die Generalversammlung der Maschinenmellervereine für Niederbayeren und Ober- und Mittelsbayern statt. Außer den Regensburger Maschinenmellervereinen hatten sich hierzu die Spartenkollegen aus den Druckereien Passau, Straubing, Neumarkt und Weiden eingeladen. Als Gäste wohnten einige Nürnberger Spartenkollegen der Verammlung bei. Vorsitzender M. Lohr eröffnete die Generalversammlung mit einer Begrüßung aller Erschienenen. Er erstattete einen kurzen Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen als gute zu bezeichnen sind. Kassierer Alois Neumann konnte einen Kassenbestand von über 700 Mk. nachweisen. Bei der Diskussion stellte Kollege Edl (Nürnberg) die Gauerhältnisse der Maschinenmellervereine Banern. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Der technische Teil kam in einem Lichtbildervortrag über die elektrische Seizung System „Winkler“ zur Geltung. Herr Ingenieur Winkler (Wöppingen) schilderte eingehend an Hand demonstrierter Bilder die Entstehung der Elektrizität und ihre Nubar-machung zur Beheizung der Seizmaschinen. Anschließend fand eine praktische Vorführung der elektrischen Seizungsanlage in der Buchdruckerei Gebrüder Sabel statt.

**-a- Stuttgart.** (Mitgliedchaftsversammlung am 19. Mai im „Gewerkschaftshaus“.) Das Andenken zweier verstorbenen Kollegen wurde in üblicher Weise geehrt und der Ausschluß der Firmen Bauer (Nürtingen) und Saar (Gmünd) aus der Tarifgemeinschaft bekanntgegeben. Auf die Bedeutung der Wahl der Vertretervertreter zur Ortskrankenkasse wies der Vorsitzende Klein mit besonderem Nachdruck hin und forderte zu reger Wahlbeteiligung auf. Großes Belieben löste die Mitteilung aus, daß im Entwurf der neuen Schließungsordnung vorgesehen ist, die Seizungsbetriebe als lebenswichtige Betriebe zu erklären. Den Personalien würde dadurch gleiches Streikrecht unmöglich gemacht. Der Entwurf zeigt mit aller Deutlichkeit, wie dringend nötig die Zusammenfassung der gesamten Sozialgesetzgebung zu einem einheitlichen, den heutigen sozialen Forderungen genügenden Arbeiterrecht geworden ist. In seinen kurzen Berichten schilderte Kollege Klein die letzten Verhandlungen über die Neuregung der Lokalzuschläge und ihre Auswirkungen im Tarifkreis IV. Kollege Kasper begründete den Antrag des Vorstandes, den Wochenbeitrag zum Interaktionsverein von 20 auf 50 Pf. zu erhöhen und die Witwen- und Begräbnisgelder zu verdoppeln. Dem Antrag wurde zugestimmt und die Einführung der Beitragsverbüßung auf drittes Quartal, der Gegenleistung auf viertes Quartal festgelegt. Aber das Problem der produktiven Erwerbslosenfürsorge und die bis jetzt in dieser Sache unternommenen Vorarbeiten berichtete Kollege Klein. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß diese ersten Schritte zur Lösung des schwierigen Problems einen Erfolg zeitigen, der zu nachdrücklicher Weiterarbeit in dieser Richtung ermutigt. Die Opposition hatte einen Antrag eingebracht und zu diesem Zweck Unterschriften gesammelt, eine Besprechung der zehn Punkte des ADGB,

zugunsten der Arbeitslosen auf die Tagesordnung zu setzen; der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit abgelehnt. Ein weiterer Antrag derselben Richtung verlangte vom Vorstande, bei einer Wiederholung der Beschlagsnahme des „Kommunist“ durch die Regierung gleiches mit gleichem zu verfahren. Auch dieser Antrag erlitt scharfe und einmütige Ablehnung, da vom Vorstande längst gelautet wurde, was in der Sache zu machen war und die vorangehende Wiederbegleitung in erster Linie untreue Kollegen schädigen würde. Der Antrag wurde dem Vorstand übergeben. Eine ganz scharfe und nur zu berechtigende Kritik erlitt die von der rückwärtsgerichteten Regierung beabsichtigte Errichtung einer Druckerlei im Zellengeängnis Sellbronn. (Die Angelegenheit wurde von uns bereits in Nr. 61 unter „Rundschau“ ausführlich behandelt. Red.)

## Rundschau

Zur Lage in Berlin. Das Resultat der am 7. Juni in den Betrieben vorgenommenen Urabstimmung ist folgendes:

	Gültige Stimmen insgesamt	Un- gültig	Ja!	Nein!
Buchdrucker	10382	186	5675	4707
Silbsarbeiter	7025	61	4933	2092
Zusammen:	17407	247	10608	6799

Die nach gewerkschaftlichen Grundätzen erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Streik ist danach nicht erreicht; es lebten daran rund 1000 Stimmen. Eine am 8. Juni abgehaltene Verammlung der Vertrauensleute der Buchdrucker und Silbsarbeiter nahm auf Grund dieses Resultats folgende Entschlußfassung an:

Die am 8. Juni 1921 folgende Verammlung der Vertrauenspersonen der Berliner Buchdrucker und Silbsarbeiter stellt nach Kenntnisnahme des Resultats der Urabstimmung folgendes fest: Durch die Abstimmung hat die Kollegenchaft bewiesen, daß sie ungeschwiegen ihrer persönlichen Forderung im Augenblick nicht gewillt ist, von der zentralen Lohnregelung abzuweichen. Zweifelloos ist die Kenntnisnahme der Berliner Kollegenchaft herbeigeführt worden durch die ablehnende Haltung der Zentralvorstände. Aus diesem Grunde haben die Verbandseinflüsse nunmehr die Verpflichtung, mit aller Kraft dafür zu wirken, daß die zentrale Lohnregelung der Kollegenchaft endlich die Befriedigung ihrer Bedürfnisse bringt. Die Verammlung der Vertrauenspersonen beider Organisationen beauftragt ihre Gewerkschaften, dafür zu sorgen, daß nun unmittelbar zentrale Verhandlungen stattfinden. Die Kollegenchaft wird jedoch aufgefordert, auch weiterhin bereit zu sein, um für ihre Rechte zu kämpfen.

Nach dem kurz vor Abschluß dieser Nummer eingetroffenen Berliner „Vorwärts“ äußerte sich Kollege Mallini über den nunmehrigen Stand der Dinge in der Verammlung der Vertrauensleute vom 8. Juni folgendermaßen: „Die Streikabstimmung“ von der Kollegenchaft zu ungeeigneter Zeit abgelehnt worden“ haben wir Verträge. In mühseliger Arbeit und wir wissen, daß es die Organisation bestimmt. Bei dem sogenannten Abkommen Seememann-Mallini handelt es sich lediglich um einen örtlichen Ausgleich. Es handelt sich aber nicht um besondere Lohnforderungen, die Sache der zentralen Regelung im Rahmen des Tarifvertrags sind. Der Verband wird seine Pflicht zur rechten Zeit und an der rechten Stelle jederzeit tun. Niemand erwartet, daß die Ruhe des Arbeitsmarktes eintritt. Ich erwarte aber, daß Sie als Soldaten der Organisation die Disziplin beibehalten. Die Verband verlangt; daß Sie bei Differenzen in den Betrieben nicht zum Scherz der Arbeitslosigkeit greifen, sondern sich an den Verband und an die Instanzen halten, daß Sie die gegebenen Instanzen anrufen. Es darf nicht mehr einstrahlen, daß man in dieser oder jener Druckerlei von heute auf morgen verläßt, die Räder still zu halten“. Nach einer lebhaften Diskussion wurde die vorliegende Resolution gegen vereinzelt Stimmen angenommen. Das nunmehr akzeptierte Abkommen Seememann-Mallini (vgl. Nr. 64 des „Storr.“) gilt mit erstmaliger Zahlung ab 10. Juni. — Wie wir inzwischen noch erfahren haben, beruht unsere Mitteilung in Nr. 64, wonach die Forderung der Berliner Kollegenchaft nicht einseitlich auf 35 Mk. lautete, auf einer uns zugegangenen mißverständlichen Berichterstattung. Wir konnten daraus nur entnehmen, daß die betreffende Forderung im ersten Stadium der Bewegung noch nicht offiziell festgelegt war. Wir sind indes auch nach den uns bis jetzt vorliegenden Mitteilungen über diesen Punkt noch nicht vollständig im klaren. Wir können nur annehmen, daß die Forderung von 35 Mk. definitiv erst in der Verammlung der Vertrauensleute, die zu dem Abkommen Mallini-Seememann Stellung nahm, aufgestellt wurde, und daß sie infolgedessen von diesem Zeitpunkt an als einseitliche Forderung der Berliner Kollegenchaft zu beurteilen war. Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß vorher beim Vorkstellwerden der Vertrauensleute der einzelnen Personale durchweg niedrigere Forderungen gestellt wurden.

Lehrstiftungsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe. Die fortgeführten Verhandlungen des Tarifamtes mit den Handwerks- und Gewerbebehörden sowie dem Ministerium für Handel und Gewerbe betreffend die von den genannten Behörden beantragten Stellen der Lehrstiftungsordnung haben am 6. Juni zu einer gemeinsamen Aussprache im Handelsministerium geführt. In dieser Verhandlung nahmen außer den Vertretern des Ministeriums die Mitglieder des Landesgewerbeamtes Abteilung B teil, ebenso eine Vertretung des Tarifamtes. Die mehr-

kündigte Verhandlung führte zu dem Resultat, daß eine Vertretung des Handwerks- und Gewerbeamtes sowie eine solche des Buchdruckgewerbes binnen kurzem an einem dafür bereits festgesetzten Termin zu praktischer Arbeit zu ammentreten sollen, und daß Aufgabe dieser Kommission ist, über die Lehrstiftungsordnung zu einer Verständigung zu kommen. Die Verhandlung am 6. Juni lieferte trotz mancher Schärpen in der Diskussion den Beweis, daß auf beiden Seiten der Wille zur Verständigung vorhanden ist und daß das Bestreben des Buchdruckgewerbes bahnbrechend auf dem Gebiete des Lehrstiftungsamtes auch von den Gegnern der Lehrstiftungsordnung anerkannt wird.

Buchdruckerbuchbinderkonflikt in Breslau. Mit der Tagespresse entnehmen, sind am 3. Juni die Buchdruckerbuchbinder in Breslau nach Erschöpfung aller Verhandlungswege wegen Nichtanerkennung des Schiedsspruches des Reichsarbeitsministeriums durch die Buchdruckerbetriebe in den Streik getreten. Der Streikbeschluß wurde mit neun Zehntel Mehrheit gefaßt. Die Buchdruckerbetriebe drohen nunmehr auch mit Auslieferung der Buchdrucker und des Buchdruckerbetriebspersonals, weil diese selbstverständlich die Übernahme von Arbeiten der Streikenden ablehnen. Die Unternehmer erklärten, den Schiedsspruch auch dann nicht anzuerkennen, wenn er für verbindlich erklärt werden sollte.

Errichtung einer Parleldruckerlei in Düsseldorf. Die „Düsseldorfer Volkszeitung“, das Organ der U.S.P., das bisher in einer Lohnrunderlei hergestellt worden mußte, wird künftig in eigener Buchdruckerlei auf gewerkschaftlicher Grundlage hergestellt. Der gesamte Aktienbestand der Weltdeutschen Verlagsanstalt und damit der modern eingerichtete Druckerbetrieb der „Weltdeutschen Zeitung“ („Morgenpost“), die am 1. Juni ihr Erscheinen eingeleitet hat, ist käuflich erworben worden.

Zur Ausfuhr von Druckpapier. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 31. Oktober 1920 wurde das den beiden Druckpapierverhältnissen bis dahin zur Ausfuhr freigegebene Kontingent von monatlich 350 Wagen einmalig um eine Gesamtmenge von 2000 Wagen malchinengallen holzartigen Druckpapiers erhöht. Diese Bewilligung war an verschiedene Voraussetzungen geknüpft. Die Ausfuhr der 2000 Wagen sollte bis Ende Januar 1921 zu erfolgen. Der gesamte Bedarf der Tagespresse bis zur Höhe von 2000 Wagen im Monat mußte in erster Linie gedeckt sein. Der Zulag nach Friedenspreis für den Inlandsbedarf wurde unter Senkung des bisher gen Preises um 25 Pf. für 100 kg für die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1920 auf 279,50 Mk. für Rollenpapier und 287,50 Mk. für Formatpapier (100 kg) festgelegt. Die Preise, zu denen die Ausfuhr der 2000 Wagen erfolgen sollte, unterlagen der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers. Als Mindestausfuhrpreis kam 9. Mk. für das Rollenpapier, als höchsten Ausfuhrpreis in Frage. Die der Verband Deutscher Druckpapierfabriken bekanntgab, daß diese Ausfuhrbeschränkung nur bis zum 31. Januar 1921. Als Februar 1921 ist die Ausfuhr von Druckpapier grundsätzlich an keine Grenze mehr gebunden, vorausgesetzt, daß der deutsche Inlandsbedarf in erster Linie gedeckt ist. Nur die Ausfuhrpreise sind einer Regelung unterworfen, und zwar schwanken die Zulag, die zum Ausfuhrgrundpreis hinzutreten, je nach dem Verhältnis unserer Valuta zu der des Bestimmungslandes. Jurselt soll die monatliche Ausfuhr deutschen Druckpapiers nicht bedeutend sein und bleibt weit hinter den verfügbaren Ausfuhrmengen zurück. Da infolge der Sanktionen Aufträge aus dem Auslande nur in bechränktem Umfang eingehen.

Wettbewerb für Kolgelderwürfe. Die Stadt Oera hat unter den selbständig schaffenden, in Thüringen anässigen oder aus Oera gebürtigen Künstlern einen Wettbewerb ausgeschrieben für Scheine (mit künstlerischen Motiven auf Oera Bezug nehmend) zu 2 Mk., 1 Mk., 50 Pf. und 25 Pf. Die Größe soll 8x12 cm nicht überschreiten; die Entwürfe sind jedoch in doppelter Größe einzureichen, und der gelbliche Charakter muß gewahrt bleiben. An Preisen sind 2500 Mk., 2000 Mk. und 1500 Mk. ausgeschrieben. Professorel Beize in Leipzig steht an der Spitze eines Preisgerichts von sieben Herren.

Buchbinder und Moskauer Gewerkschaftsinternationale. Eine unter den Buchbindern Berlins vorgenommene Urabstimmung über die Bekämpfung des Weltkongresses der Moskauer Gewerkschaftsinternationale ergab mit 7 gegen 3, deren Ablehnung.

Betriebsergebnisse. Die Schriftgleher D. Stempel U.S. in Frankfurt a. M. verzeichnet für das Jahr 1920 eine wesentliche Bessung der Betriebsergebnisse durch Valutagewinne. Rechts eigenartig mutet die Feststellung an, daß Erweiterungen der Schriftgleherlei nicht möglich gewesen wären, weil es an geeigneten Arbeitskräften gefehlt habe. Einschließlich 155012 Mk. Vortrag ergaben sich nach 399355 Mk. Abschreibungen 1587808 Mk. Reingewinn gegen 684558 Mk. im Jahre 1919. Daraus werden 20 Proz. Dividende auf das erhöhte Stammkapital (3 Mill. Mk.), ferner 6 Proz. auf Vorzugsaktien gezahlt, und zwar neben einer Zuzahlung von 250000 Mk. an ein „Werterhaltungshonto“ 227800 Mk. verchiedene Rücklagen, 75000 Mk. zu Wohlfaßszwecken und 97165 Mk. Vortrag. Maschinen und Einrichtungen haben mit 0,5 Mill. Mk. zu Buch; die geleihete Rücklage beträgt 500000 Mk. und eine außerordentliche 800000 Mk. Die Firma ist zurzeit noch in allen Abteilungen ausreichend beschäftigt. — Die Leipziger Schnellpressenfabrik U.S. vorm. Schmörs, Werner & Stein verzeichnet für das Jahr 1920 einen Reingewinn von 383660 Mk. gegen 186914 für 1919. Daraus wird eine Dividende von 5 Proz. für 1919 nachbezahlt und

5 Proz. für 1920. Beachtenswert ist, daß die Beschäftigung des Werkes während des ganzen Berichtsjahres namentlich in Gummidruck- (Offset-) Maschinen so außerordentlich stark war, daß nur mit Mühe und Not den Ansprüchen nach Lieferung dieser Maschinen entsprochen werden konnte. Wieder der dieser vorhandene Auftragsbestand sichert noch auf Monate hinaus volle Beschäftigung, außerdem geben fortgeleitet zahlreiche Bestellungen aus dem In- wie Auslande ein.

Im der Erhaltung der Gewerkschaften. Mit 74 gegen 8 Stimmen hat der erweiterte Beirat des Metallarbeiterverbandes gegen die kommunistische Zermürbung und Zerstückelung der Gewerkschaften in einer Erklärungsstellung genommen, die auch richtunggebend für den bevorstehenden Verbandstag sein soll.

Abwehr der belgischen Gewerkschaften gegen kommunistische Zersplitterung. Am 29. Mai d. S. beschloßen die belgischen Kommunisten, aus den politischen Organisationen der belgischen Arbeiterpartei auszutreten und in den Gewerkschaften das Entzern der kommunistischen Zellen zur Anwendung zu bringen. Gegen diese Zersplitterungsmaßnahme für die belgischen Gewerkschaften nahm eine am gleichen Tage stattfindende Konferenz von Vertretern der belgischen in laffter Weise Stellung und erhob eine Resolution zum fast einstimmigen Beschluß, in der bezüglich dieser kommunistischen Zersplitterung folgendes zum Ausdruck kommt: „In Erwägung, daß gew. s. außerhalb der Gewerkschaftsbewegung lebende Personen die Schaffung revolutionärer Gewerkschaftskomitees im Schoße untreuer Organisationen beabsichtigen, die unermüdlich Bestrebungen in die Reihen der Gewerkschaften tragen werden, erklären die Zentralauskünfte, daß sie jedem Spaltungsversuch mit aller Energie entgegenzutreten werden. Sie sprechen ihre rüchhaltige Billigung des Beschlusses aus, den der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes in seiner Sitzung vom 18. Mai 1921 gefaßt hat, und beschließen, daß es für alle der belgischen Gewerkschaftskommision angeschlossenen Organisationen an der Zeit ist, sofort die erforderlichen Maßnahmen gegen alle jene zu ergreifen, die es versuchen, die vollkommene Einigkeit der belgischen Gewerkschaftsbewegung, durch die unser Einfluß und unsere Macht wachsen, zu unterminieren.“ Aus der Diskussion ist noch hervorzuheben, daß sich die Resolution, die nahezu einstimmig von der Konferenz angenommen wurde, sich gegen nichts richten soll, was in der Verantwortung gefaßt; aber sie richtet sich gegen jene, die in Zukunft das Werk der Zersplitterung fortsetzen wollen.

## Briefkasten

H. R. in M.: Was Sie im „Storr.“ aufgenommen oder beantwortet wissen wollen, ist nicht angingig. Solche die allerhöchsten Angelegenheiten behandelnden Ausdrückungen sind einfach unbenutzbar für das allgemeine Publikum. Die Besondere der Buchdrucker- und Silbsarbeiter, die „Rollen“ hat sich mit dieser Zeitung „Kultur“ verbunden. Derjenige, der in Nr. 44 des „Storr.“ über die Zulagenangelegenheit, merkt so an, daß er ironisch gemeint ist. — In G.: Kein sachliche Artikel wie der gefasste und die noch in Aussicht gestellten sind doch gar nicht für den „Storr.“ geeignet. Wir haben uns deshalb mit den „L. M.“ in Verbindung gesetzt. — A. W. in G.: In einiger Zeit. — S. in G.: Wollen Ihnen einwilligen den Ein ang besäßen. Prüfung der sehr umfangreichen Arbeit im Augenblick nicht möglich; Sie erhalten noch Bescheid über Aufnahme. Warum Richterpost befristet? Das haben wir doch oft schon als unndig bezeichnet. — Ph. G. in Reutlingen, H. S.: Zum Glück sind Sie jedoch beim zuständigen Geworbestellen einzulegen, der über die Verhältnisse und die kommunistische orientiert werden muß. — G. in B.: Sind gelegentlich unter Ausland Vertierung, Dank und Gruß. — G. in Hamburg: 8 Mk. — S. P. in Greifswald: 6 Mk. — A. S. in G.: Artikel wird möglichst mit solchen gleicher Geltung aufgenommen. — W. Sch.: Das Verzeichnis der Vorkaufschläge kann nicht vom „Storr.“ bezogen werden, haben Ihr Anliegen dem Tarifamt überweisen.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Adamhofplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

## Behannmachung

### Vor Annahme einer Kondition anfragen!

Alle Mitglieder, die Kondition an einem andern Ort annehmen wollen, seien auf die im § 17 der Bestimmungen über die Innere Abteilungen (S. 24 der Satzungen) enthaltene Verpflichtung hingewiesen, vor Annahme der Kondition Grundbedingungen über die betreffende Firma bei dem zuständigen Funktionär einzulegen. Die Ausschüttung liegt den nachstehenden Funktionären ob:

Gau Bayern: Hans Kemmerich, München, Hauptstraße 24 I.  
— Berlin: Albert Mallini, Berlin SO 16, Engelstraße 14 I.  
— Danzig (Freiheitsgebiet): Arthur Sübner, Danzig, Altkönigsplatz 15.  
— Dresden: Albin Freitag, Dresden, Mathildenstraße 7 I.  
— Greisdorfer-Gebiet: Erich Dreifeld, Chemnitz, Pieselsdorferstraße.  
— Frankfurt a. M.: W. Nepeck, Frankfurt a. M., Unterbelgimstraße 5 III.  
— Hamburg-Mitte: Fr. Kunzler, Hamburg, Seidenbinderhof 57 II.  
— Hannover: Gustav Pfingsten, Hannover, Nikolaistraße 7 II.  
— Leipzig: Leopold Seife-barb, Leipzig, Brüderstraße 9 I.  
— Mecklenburg-Gebiet: U. Daback, Schwerin, Köhlerstraße 19.  
— Mittelrhein: Friedrich Conrad, Emmern, U. 2, 9 p.  
— Nordsee-Küstengebiet: Bremen, Bornholmerstraße 25 I.  
— Oberelbe: Karl Eiden den a. u. b. Freiburg i. Br., Oberau 7 VIII.  
— Oder: Gustav Reinke, Eickeln, Turnerstraße 10.  
— Ostpreußen: S. Reiner, Königsberg i. Pr., Mittelstraße 14 I.  
— Rheinland-Westfalen: J. Bertram, Aöln, Gereonsstraße 23.  
— In der Gasse: H. König, Halle a. S., Al. Klausstraße 7 I.  
— Schlesien: Carl Fiedler, Breslau I, Kupferstraße 12 I.  
— Schlesien-Ostpreußen: Martin Prüter, Aöln, Schauenburgerstraße 34.  
— Thüringen: Emil Prox, Weimar, Döhlstraße 36.  
— Württemberg: G. Klein, Stuttgart, Heugartenstraße 54.  
Welchem Gau der betreffende Ort angehört, ist aus dem Verzeichnis der Druckorte auf S. 43-61 der Verbandsatzungen zu entnehmen.